



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Schulkindern

Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Schulkindern

Inhalt

I.	Einführung	7
II.	Hintergrund	8
	2.1 Familien mit Schulkindern	8
	2.2 Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Schulkindern	9
III.	Nachmittagsbetreuung von Schulkindern – Probleme, Wünsche und Wirkungen ...	13
	3.1 Vereinbarkeits- und Betreuungsprobleme	13
	3.2 Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Vereinbarkeit	17
	3.3 Akzeptanz von Betreuungsangeboten bei den Schulkindern	20
	3.4 Wirkungen auf das familiäre Zusammenleben	21
IV.	Effekt der Nachmittagsbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern	23
	4.1 Erwerbswünsche der Mütter mit Schulkindern	23
	4.2 Erwerbspotenzial und volkswirtschaftliche Effekte durch Nachmittagsbetreuung	25
	4.3 Ausbaurkosten	26
V.	Nachmittagsbetreuung von Schulkindern – Handlungsfeld und Interesse vielfältiger Akteure	27
	5.1 Gebundene, teilgebundene und offene Ganztagschulen	27
	5.2 Verlässliche Halbtagschulen	29
	5.3 Horte und Kindertagesstätten	29
	5.4 Zentrale Akteure der Nachmittagsbetreuung	30
	5.4.1 Freiwillig Engagierte	30
	5.4.2 Vereine	31
	5.4.3 Träger der Kinder- und Jugendhilfe	32
	5.4.4 Unternehmen	33
	5.5 Die Lokalen Bündnisse für Familien als Initiatoren von Nachmittagsbetreuung	34
VI.	Zusammenfassende Argumentation	36
	6.1 Eltern von Schulkindern wünschen sich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf	36
	6.2 Viele lokale Akteure beteiligen sich an der Nachmittagsbetreuung der Schulkinder	36
	6.3 Nachmittägliche Betreuung kommt bei Eltern und Schulkindern gut an	37
	6.4 Verlässliche Betreuung von Schulkindern schafft Erwerbschancen für Mütter ...	38
	6.5 Verlässliche Nachmittagsbetreuung wirkt	38

Abbildungen

Abbildung 1:	Anzahl der Familien nach Alter des jüngsten Kindes (von ... bis unter ... Jahren) in 1.000.....	8
Abbildung 2:	Verteilung der Kinder nach Altersgruppen (von ... bis unter ... Jahren) auf die verschiedenen Familientypen in Prozent (n= Anzahl der Kinder in 1.000)	9
Abbildung 3:	Anteil der erwerbstätigen Mütter (20 bis unter 55 Jahre) nach Alter des jüngsten Kindes (von ... bis unter ... Jahren) in Gesamtdeutschland.....	10
Abbildung 4:	Anteil der erwerbstätigen Mütter (20 bis unter 55 Jahre) nach Alter des jüngsten Kindes (von ... bis unter ... Jahren) in West- und Ostdeutschland....	11
Abbildung 5:	Anteil der Eltern mit Schulkindern, die Familie und Beruf in ihrer Familie als nicht gut miteinander vereinbar erleben.....	14
Abbildung 6:	Konkrete Vereinbarkeitsprobleme, die Mütter und Väter mit Schulkindern haben.....	15
Abbildung 7:	Was Eltern im Zusammenhang mit der Betreuung ihres Schulkindes häufiger vor Probleme stellt.....	16
Abbildung 8:	Was Eltern von Schulkindern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am meisten erleichtern würde.....	17
Abbildung 9:	Bewertung der Nachmittagsbetreuung von Schulkindern in der Schule oder im Hort: Nah- und Fernsicht.....	18
Abbildung 10:	Wie sich Eltern den idealen Betreuungsmix vorstellen und welche Angebote sie tatsächlich nutzen.....	19
Abbildung 11:	Akzeptanz von Nachmittagsangeboten bei Halbtags Schülerinnen und -schülern im Alter von 6 bis 11 Jahren.....	21
Abbildung 12:	Vorteile, die Eltern, deren Kinder eine institutionalisierte Nachmittagsbetreuung besuchen, durch diese Angebote sehen.....	21
Abbildung 13:	Entwicklung der Zahl der Ganztagsschulangebote im Primar- und Sekundarbereich I in öffentlicher und freier Trägerschaft 2002 bis 2008 nach Schulart.....	28
Abbildung 14:	Gesamtbetreungsquote der Kinder in Ganztagsgrundschulen und Kindertageseinrichtungen (in % der Bevölkerung im Alter von 6,5 bis 10,5 Jahren).....	30

Tabellen

Tabelle 1:	Erwerbswünsche nicht aktiv erwerbstätiger Mütter mit Schulkindern.....	23
Tabelle 2:	Volkswirtschaftliche Effekte der Ausweitung ganztägiger Schulkindbetreuung.....	26
Tabelle 3:	Kosten einer Ausweitung der Ganztagsbetreuung für Schulkind und Erträge durch die Erwerbsaufnahme der Mütter.....	26

I.

Einführung

Mit der Einschulung der Kinder stehen Eltern vor der Herausforderung, dass die oftmals vorhandene ganztägige Betreuungsinfrastruktur für unter 6-Jährige durch neue Arrangements ersetzt werden muss, damit der Alltag mit Beruf und Familie auch weiterhin gelingt. Hinzu kommt, dass sich in der Zeit des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule auch die Bildungsanforderungen und Freizeitbedürfnisse der Kinder ändern. Der altersgemäße Betreuungsbedarf von Kindern ab 6 Jahren drückt sich z. B. im steigenden Anspruchsniveau bei Freizeitgestaltung und Hausaufgabenhilfe aus. Damit vergrößern sich die Herausforderungen insbesondere für Mütter, die ihre eigenen Erwerbswünsche und auch berufliches Fortkommen unter den Bedingungen komplexer Anforderungen in der Arbeitswelt realisieren möchten. Verlässliche Nachmittagsbetreuung kann dabei zu einer wichtigen Stütze im familiären Betreuungsarrangement werden.

Im vorliegenden Dossier werden Informationen und Daten zusammengestellt, die den Bedarf für eine verlässliche Nachmittagsbetreuung aufzeigen und erläutern. Neben statistischen Erkenntnissen zu Familien mit Schulkindern und der Erwerbsbeteiligung der Mütter wird das bestehende Spektrum unterschiedlicher Betreuungsangebote vorgestellt. Demoskopische Befunde zeigen Einstellungen zu und Akzeptanz von schulergänzender Betreuung bei Eltern und Kindern. Inhalt des Dossiers ist darüber hinaus eine Simulation der aus dem bedarfsgerechten Ausbau der Schulkinderbetreuung resultierenden Effekte auf das Arbeitsangebot der Eltern, die Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge. Es wird gezeigt, dass zukunftsweisende Betreuungslösungen für die Familien im Zusammenwirken verschiedener lokaler Akteure liegen.

Im Ergebnis wird aufgezeigt, in welcher Weise eine ganztägige Betreuung über 6-jähriger Kinder dazu beiträgt, dass

- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingt, Erwerbswünsche und elterliche Verantwortung für Kinder realisiert werden können,
- die Chancengleichheit unter Kindern gefördert und Bildungschancen realisiert werden,
- Qualitätszeit für Familien möglich wird, die den Zusammenhalt der Familie stärkt.

Das Dossier bestätigt, dass eine bessere Vereinbarkeit ein zentraler Schlüssel zur Bekämpfung des Fachkräftemangels ist; unabhängig vom Alter der Kinder könnten rund 1,2 Millionen Mütter, viele von ihnen gut ausgebildet, kurzfristig auf den Arbeitsmarkt zurückkehren – vorausgesetzt, sie finden eine passgenaue Kinderbetreuung.¹

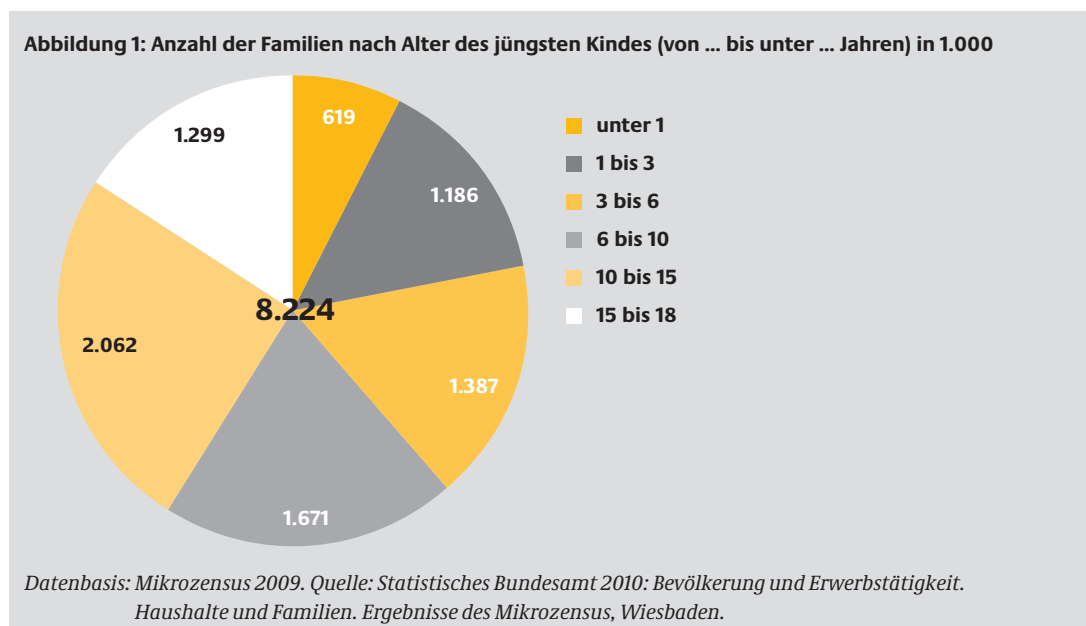
¹ Berechnungen der Prognos AG.

II. Hintergrund

2.1 Familien mit Schulkindern

In Deutschland leben derzeit rund 6,8 Millionen Kinder im Alter von 6 bis unter 15 Jahren, darunter 2,9 Millionen Kinder im Grundschulalter bis unter 10 Jahren sowie weitere 3,9 Millionen Kinder im weiterführenden Schulalter. Damit ist mehr als jedes zweite Kind unter 18 Jahren ein Schulkind.²

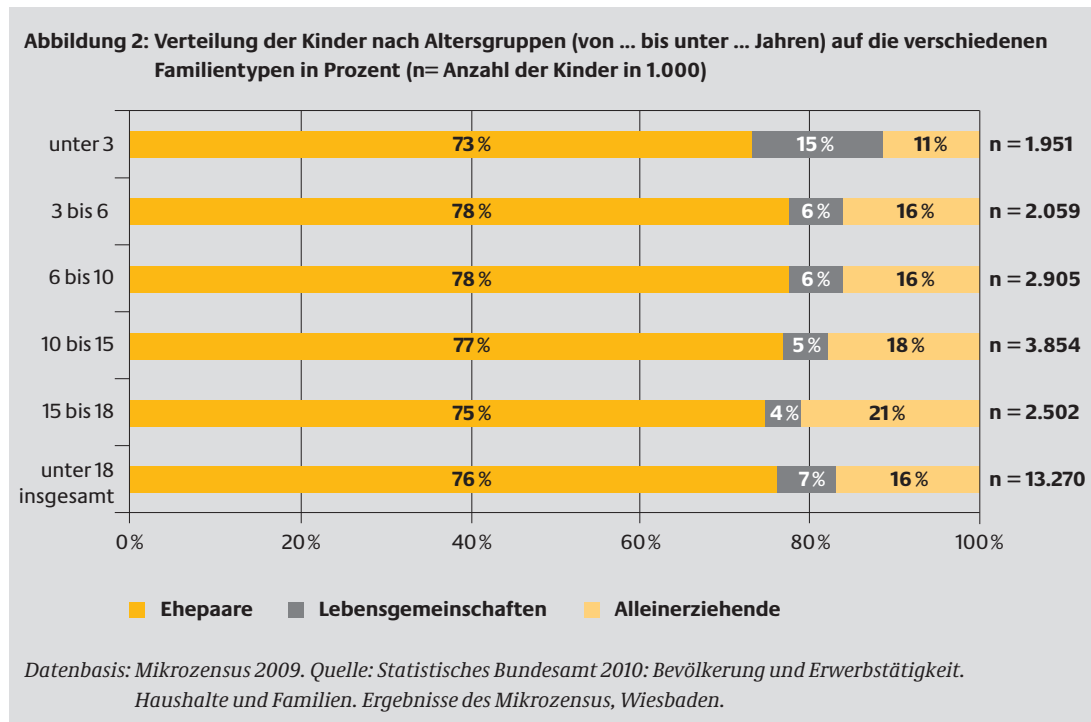
Betrachtet man die Haushalte, so gibt es in Deutschland 3,7 Millionen Familien, in denen das jüngste Kind im Alter zwischen 6 bis unter 15 Jahren ist. Darunter befinden sich 1,67 Millionen Familien, in denen das jüngste Kind das Grundschulalter, sowie weitere 2,06 Millionen Familien, in denen alle Kinder mindestens das weiterführende Schulalter erreicht haben (s. Abbildung 1).



Mehr als drei Viertel der 6- bis unter 15-jährigen Kinder wachsen bei Ehepaaren auf. Weitere 17% leben bei einem alleinerziehenden Elternteil, vorrangig bei der Mutter. Damit wächst etwa jedes sechste Schulkind in einem Haushalt einer oder eines Alleinerziehenden auf, in dem die Vereinbarkeit familiärer Aufgaben mit einer vollzeitnahen Erwerbstätigkeit von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Stabilität der Familie ist, gleichzeitig aber aufgrund der fehlenden Möglichkeit zur täglichen Aufgabenteilung zwischen den Eltern eine besondere Herausforderung darstellt.

² Sonderauswertung Mikrozensus 2009.

Mit 6% lebt nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Schulkinder bei unverheirateten Eltern. Je älter die Schulkinder sind, desto häufiger leben sie bei Ehepaaren oder bei Alleinerziehenden (s. Abbildung 2).

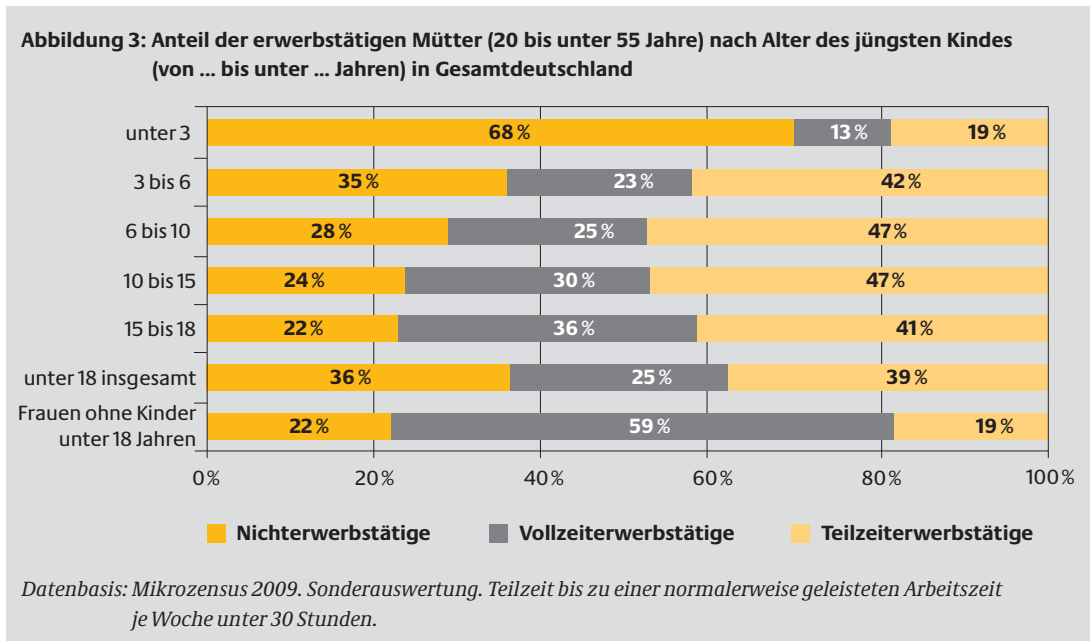


2.2 Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Schulkindern

Laut Mikrozensus 2009 sind Mütter im Alter von 20 bis 55 Jahren im Vergleich zu kinderlosen Frauen in dieser Altersgruppe seltener erwerbstätig. Während 78% der kinderlosen Frauen erwerbstätig sind, beträgt die Quote bei den Müttern mit Kindern unter 18 Jahren nur 64%. Je jünger die Kinder im Haushalt sind, desto seltener üben Mütter eine Erwerbstätigkeit aus. Umgekehrt gilt, je älter das jüngste Kind im Haushalt ist, desto eher kehren Mütter zumindest in Teilzeit wieder in das Erwerbsleben zurück. Ähnliche Zusammenhänge lassen sich bei Vätern hingegen nicht feststellen, weshalb sich die folgenden Analysen ausschließlich auf Mütter konzentrieren.

Für die einzelnen Altersphasen des jüngsten Kindes in der Familie lassen sich in Bezug auf die ausgeübte aktive Erwerbstätigkeit³ der Mütter folgende Zusammenhänge anhand der Erwerbstätigenquote beobachten. Die Erwerbstätigenquote beschreibt dabei jeweils den Anteil der Mütter, die eine Erwerbstätigkeit aktiv ausüben, an allen Müttern (20 bis unter 55 Jahre) mit einem jüngsten Kind in der entsprechenden Altersklasse (s. Abbildung 3).

³ Erwerbstätige ohne Personen, die in der Berichtswoche aufgrund von Mutterschutz, Elternzeit, persönlichen oder familiären Verpflichtungen, Altersteilzeit nicht gearbeitet haben. Diese werden den Nichterwerbstätigen zugeordnet.



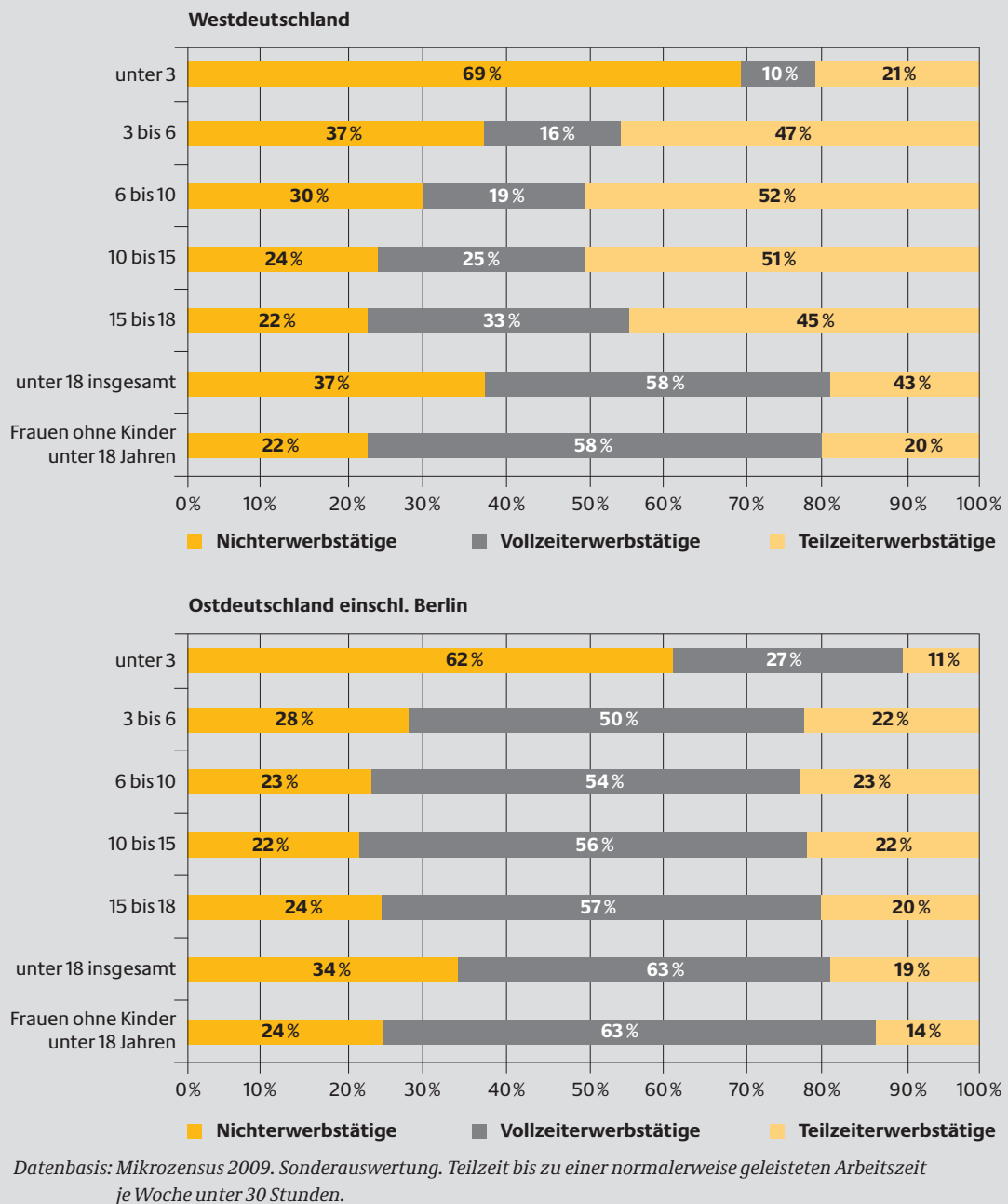
Besonders selten sind Mütter erwerbstätig, wenn das jüngste Kind noch unter 3 Jahre alt ist. Im Jahr 2009 waren deutschlandweit drei von zehn Müttern mit einem jüngsten Kind im Krippenalter (**unter 3 Jahren**) erwerbstätig. Hier ist der Effekt zu berücksichtigen, dass Mütter mit Kindern im Alter von 0 bis 1 Jahren den durch das Elterngeld politisch gewollten Schonraum für die Familie nutzen.

Wenn alle in der Familie lebenden Kinder mindestens das Kindergartenalter (**3 bis unter 6 Jahren**) erreicht haben, sinkt der Anteil der nicht erwerbstätigen Mütter rapide auf 35% und es verdoppelt sich der Anteil der teilzeiterwerbstätigen Mütter. Insofern schafft der Rechtsanspruch auf mindestens einen Halbtagsplatz im Kindergarten für zahlreiche Mütter Spielräume für die Aufnahme einer (Teilzeit-)Beschäftigung.

Der sprunghafte Anstieg der Erwerbstätigkeit lässt sich sowohl für die alten als auch für die neuen Bundesländer feststellen. Augenfällig ist dabei, dass in Ostdeutschland bereits ab einem Alter des jüngsten Kindes zwischen 3 und 6 Jahren die Hälfte der Mütter eine Vollzeit-tätigkeit aufnimmt (s. Abbildung 4).

Sobald das jüngste Kind das Grundschulalter (**6 bis unter 10 Jahren**) erreicht hat, lässt sich für Gesamtdeutschland eine weitere, jedoch weniger starke Zunahme der erwerbstätigen Mütter (+ 7 Prozentpunkte) erkennen. Zu diesem Zeitpunkt gehen nur noch 28% der Mütter keiner Erwerbstätigkeit nach. Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Mütter steigt dabei ebenfalls leicht an (+ 2 Prozentpunkte), liegt jedoch in Westdeutschland mit 19% deutlich niedriger als in Ostdeutschland (54%).

Abbildung 4: Anteil der erwerbstätigen Mütter (20 bis unter 55 Jahre) nach Alter des jüngsten Kindes (von ... bis unter ... Jahren) in West- und Ostdeutschland



Die hohen Vollzeitquoten in Ostdeutschland geben vor dem Hintergrund der dort ebenfalls höheren Betreuungsquoten – sowohl bei den Kindergärten- als auch den Schulkindern – Hinweise darauf, dass Mütter hierdurch eher in die Lage versetzt werden, eine Vollzeitstelle anzutreten.

In Westdeutschland wird dagegen auch nach Schuleintritt des jüngsten Kindes die Teilzeitbeschäftigung als dominantes Arbeitszeitmuster weitestgehend fortgesetzt. Erst mit dem Übergang des jüngsten Kindes auf eine weiterführende Schule (**10 bis unter 15 Jahren**) steigt der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Mütter nochmals um 6 Prozentpunkte an. Der geringere Betreuungsbedarf der 10- bis unter 15-jährigen Kinder kann somit auch für

mehr Mütter in Westdeutschland die Möglichkeit zur Aufnahme einer Vollzeitstelle bzw. zur entsprechenden Ausweitung des Stundenumfangs eröffnen, während dies für ostdeutsche Mütter mit Unterstützung der institutionellen Betreuungsinfrastruktur bereits bei einem geringeren Alter der Kinder möglich ist. Allerdings bleibt die Vollzeitquote in Westdeutschland – über alle Altersgruppen der Kinder hinweg – deutlich hinter der Vollzeitquote in Ostdeutschland zurück. Selbst bei einem Alter der Kinder ab 15 Jahren gehen in Westdeutschland nur halb so viele Mütter einer Vollzeiterwerbstätigkeit (33%) nach wie in Ostdeutschland (57%).

Dies macht deutlich, dass bei der Entscheidung für oder gegen eine Vollzeiterwerbstätigkeit nicht nur der Betreuungsbedarf und die Verfügbarkeit von Betreuung eine Rolle spielen, sondern auch die persönlichen Arbeitszeitwünsche⁴ sowie die Verfügbarkeit entsprechender Arbeitsplätze. Auch ist zu berücksichtigen, dass nach einer ausgedehnten Familienphase Müttern der Wiedereinstieg in eine dem vormaligen Qualifikationsniveau entsprechende Erwerbstätigkeit häufig schwerfällt, und Erwerbswünsche deswegen nicht immer realisiert werden können.

⁴ Vgl. auch: Memorandum Familie leben – Impulse für eine familienbewusste Zeitpolitik, Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen, im Auftrag des BMFSFJ, 2009, S. 40.

III.

Nachmittagsbetreuung von Schulkindern – Probleme, Wünsche und Wirkungen

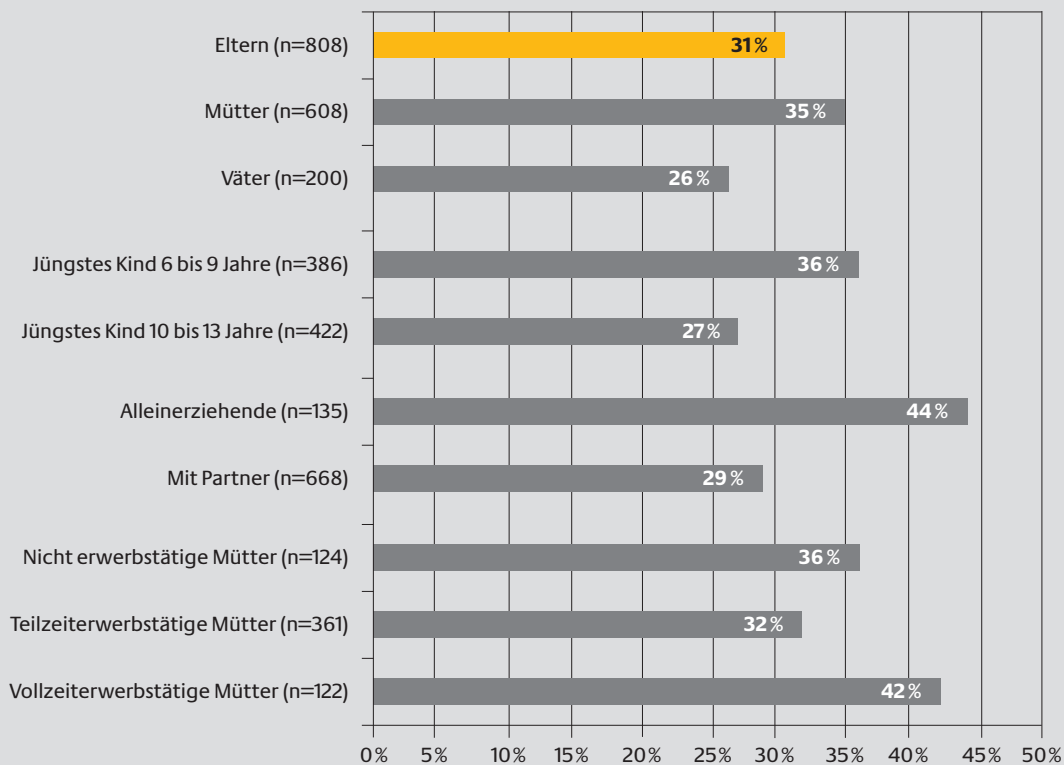
3.1 Vereinbarkeits- und Betreuungsprobleme

In der Vergangenheit wurde die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor allem mit Blick auf die Betreuung von Krippen- und Kindergartenkindern diskutiert. Eine aktuelle Allensbach-Befragung zeigt jedoch, dass Vereinbarkeit auch ein wichtiges Thema für Eltern mit Schulkindern ist.⁵ So haben 56% der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern den Eindruck, dass sich Familie und Beruf in Deutschland alles in allem nicht gut miteinander vereinbaren lassen. Probleme werden besonders häufig in ländlichen Wohngebieten gesehen.

In der eigenen Familie wird die Vereinbarkeit zwar etwas besser eingeschätzt, dennoch sehen über 30% der Eltern ihre eigene Vereinbarkeit von Familie und Beruf als problematisch. Besonders Eltern jüngerer Kinder (6 bis 9 Jahre), Alleinerziehende sowie vollzeiterwerbstätige Mütter berichten besonders häufig von Vereinbarkeitsproblemen. Auch nicht erwerbstätige Mütter sehen die Vereinbarkeitssituation häufig als verbesserungsbedürftig an, was darauf hindeutet, dass innerhalb dieser Gruppe viele Mütter die Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele bereits zugunsten der Familie zurückstellen (s. Abbildung 5).

⁵ Befragt wurden 808 Mütter und Väter, deren jüngstes Kind zwischen 6 und unter 14 Jahren alt ist. Dies hat den Vorteil, dass eventuelle Vereinbarkeitsprobleme ausschließlich auf Schulkinder zurückgeführt werden können.

Abbildung 5: Anteil der Eltern mit Schulkindern, die Familie und Beruf in ihrer Familie als nicht gut miteinander vereinbar erleben

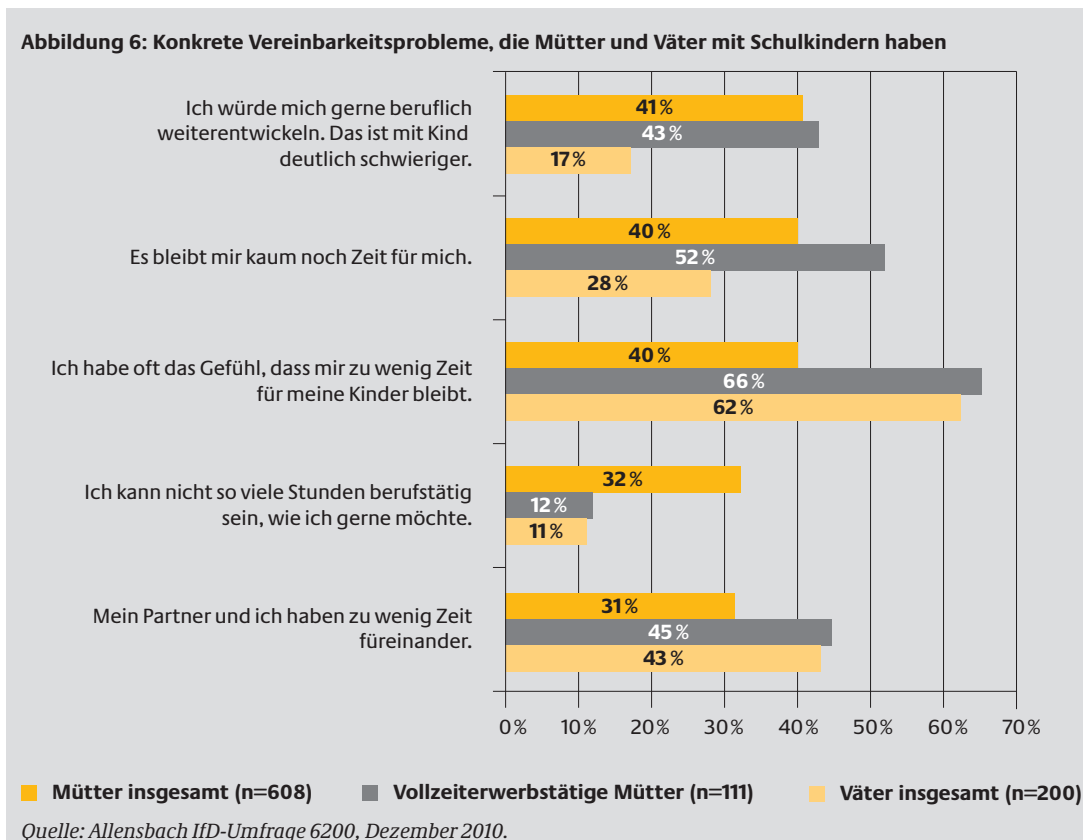


Quelle: Allensbach IfD-Umfrage 6200, Dezember 2010.

Der Übergang des jüngsten Kindes vom Kindergarten zur Schule bringt für die meisten Eltern wenig Veränderung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nur ein Fünftel der Eltern hat die Erfahrung gemacht, dass sich mit dem Schuleintritt des jüngsten Kindes die Vereinbarkeit von familiären und beruflichen Aufgaben verbessert hat, ein knappes Fünftel sieht hier gar eine Verschlechterung. Die Mehrzahl der Eltern hat dagegen den Eindruck, dass sich durch den Schuleintritt an der Vereinbarkeitssituation nicht viel geändert hat. Dies ist nicht weiter überraschend, da in vielen Familien mit dem Schuleintritt ein Halbtagskindergarten durch eine Halbtagschule abgelöst wird. Eine Ausnahme bilden die Alleinerziehenden, von denen 27% berichten, dass sich die Situation sogar verschlechtert hat.

Allerdings unterscheiden sich Väter und Mütter sehr stark in ihrer Einschätzung, wie sich Vereinbarkeitsprobleme im konkreten Berufs- und Familienalltag niederschlagen. Wie in Abbildung 6 deutlich wird, machen Mütter weitgehend unabhängig von ihrem Erwerbsstatus häufiger die Erfahrung, dass sich ihre beruflichen Weiterentwicklungswünsche mit Kind deutlich schwieriger realisieren lassen als ohne Kind. Väter haben dieses Problem wesentlich seltener. Auch die Realisierung des angestrebten Erwerbsumfanges ist für Mütter insgesamt deutlich schwieriger als für Väter.

Darüber hinaus wird in Abbildung 6 ersichtlich, dass Väter den zeitlichen Spielraum, der ihnen für ihre eigene Freizeit bleibt, weniger problematisch bewerten als Mütter – auch wenn beide vollzeiterwerbstätig sind. Lediglich die Zeit für die Kinder und für den Partner wird unter den Bedingungen einer Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern wie Vätern fast in gleichem Umfang als nicht ausreichend bewertet.

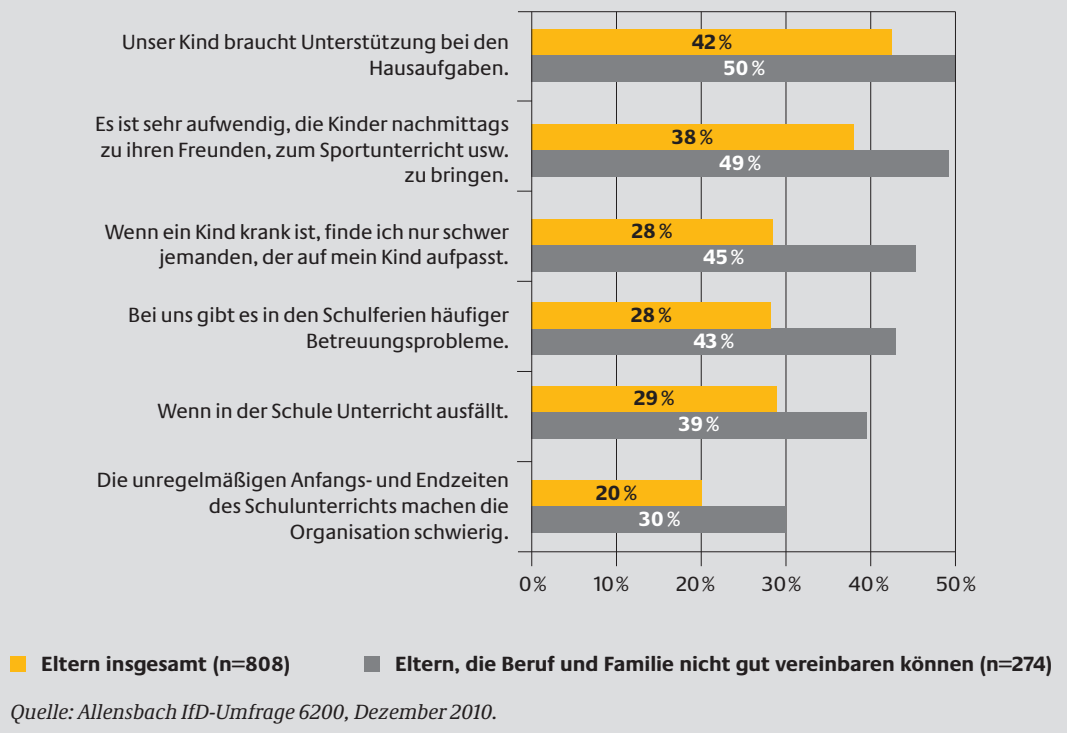


Weitergehende Analysen des IfD Allensbach zeigen, dass in Familien, in denen sich Beruf und Familie nur schwer vereinbaren lassen, das Gemeinschaftsgefühl und der Zusammenhalt innerhalb der Familie abnehmen. Außerdem empfinden Familien, in denen sowohl Vater als auch Mutter ganztags berufstätig sind, die gemeinsame Familienzeit überdurchschnittlich häufig als eingeschränkt – das gemeinsame Familienleben beschränkt sich zumeist auf das Wochenende.

Hierin spiegelt sich wider, dass die Kinderbetreuung in der Regel „Frauensache“ ist. So sagen 86% der Mütter, aber nur 20% der Väter von Schulkindern, dass sie sich an einem normalen Wochentag hauptsächlich selbst um ihr Kind kümmern, wenn es nicht in der Schule ist. Bei den ganztags erwerbstätigen Müttern sind es immerhin noch 62%, bei den teilzeiterwerbstätigen 89% sowie bei den nicht berufstätigen Müttern 97%. Hierbei sind vollzeit- und teilzeiterwerbstätige Mütter im Vergleich zu nicht erwerbstätigen deutlich häufiger auf die Unterstützung durch den Partner und andere Familienmitglieder (ältere Geschwister, Großeltern etc.) angewiesen. In besonderem Maße trifft dies auf erwerbstätige Alleinerziehende zu, die keine unmittelbare Unterstützung durch den Partner haben.

Als konkrete Belastung in Bezug auf die Betreuung ihrer Schul Kinder erleben Eltern vor allem den hohen Aufwand, der mit der Unterstützung bei den Hausaufgaben sowie mit den Bring- und Holdiensten zu den nachmittäglichen Aktivitäten einhergeht. Herausforderungen entstehen für viele Eltern zudem immer dann, wenn ein Kind krank ist, in den Schulferien und wenn in der Schule Unterricht ausfällt. Auch die unregelmäßigen Anfangs- und Endzeiten des Schulunterrichts machen für Eltern die Organisation der Betreuung zum Teil schwierig, vor allem wenn mehrere Schul Kinder im Haushalt leben. Diese Probleme sind besonders stark bei den Eltern ausgeprägt, die nach eigener Einschätzung Familie und Beruf nicht gut vereinbaren können (s. Abbildung 7).

Abbildung 7: Was Eltern im Zusammenhang mit der Betreuung ihres Schulkindes häufiger vor Probleme stellt



Insbesondere Mütter helfen ihren Kindern bei den Hausaufgaben. 38% tun dies sogar häufig, 40% gelegentlich und nur 22% selten oder nie.

Die Befunde der Allensbach-Befragung weisen interessante Parallelen zum Geolino-Kinderwertemonitor auf.⁶ Die Befragung von 1.065 Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren sowie ihrer Mütter zeigt, dass Kinder der Berufstätigkeit ihrer Eltern grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Im Vergleich der Vor- und Nachteile nennen die Kinder deutlich häufiger Vorteile für die Berufstätigkeit der Eltern. Positive Aspekte wie z. B. die finanzielle Absicherung werden für beide, Mutter und Vater, genannt. Negativ fällt aus Kindersicht vor allem der Wunsch nach mehr gemeinsamer Zeit ins Gewicht. Mehr als ein Drittel der Kinder sieht jedoch nichts Negatives daran, wenn die Eltern arbeiten.

Aus Sicht der berufstätigen Mütter verdeutlicht die Studie,

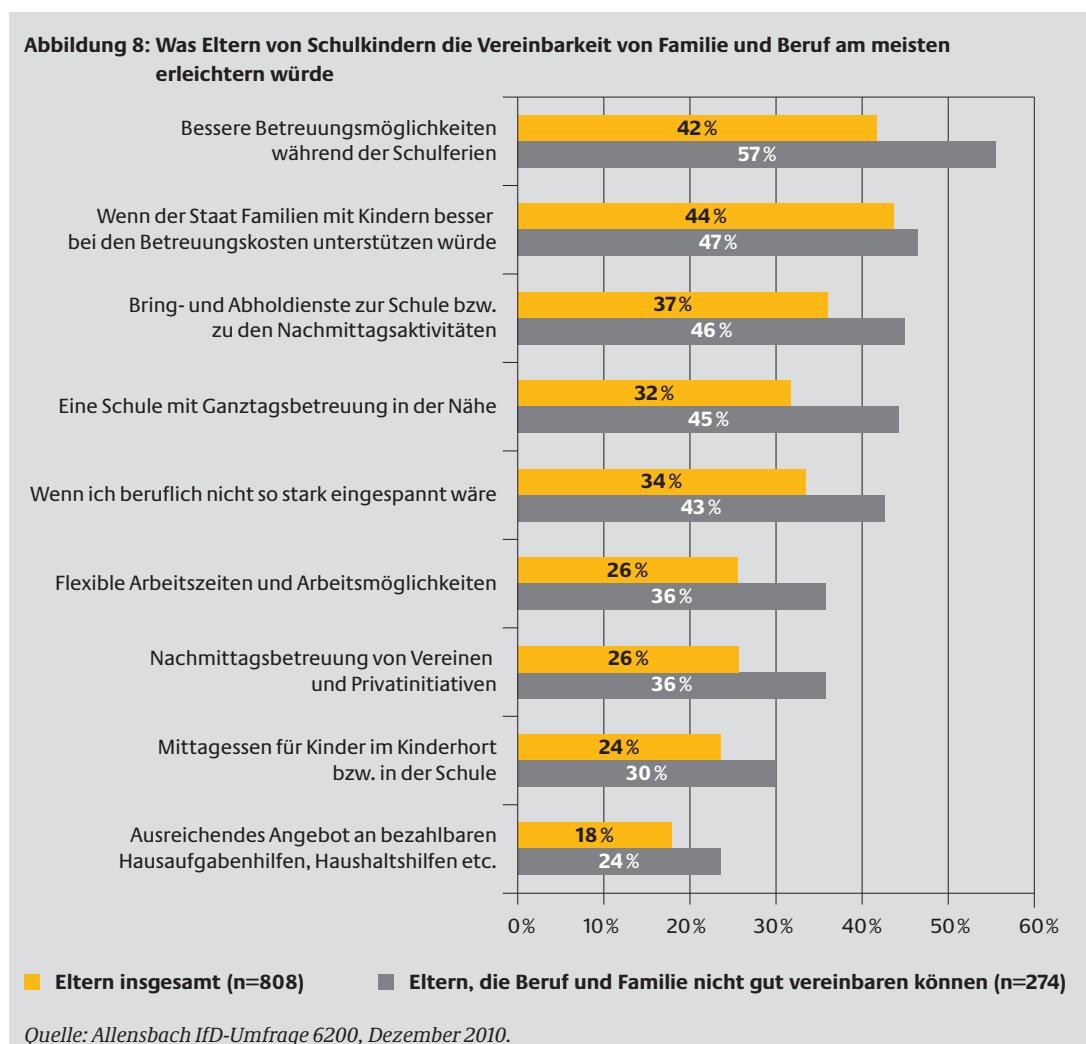
- dass mehr als 2/3 Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie haben,
- dass sich vor allem berufstätige Mütter besonders häufig mehr gemeinsame Erlebnisse und mehr Zeit mit dem Kind wünschen,
- dass sie u. a. andere Formen der Arbeitszeitorganisation benötigen, um Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können,
- dass Väter weniger Zeit mit ihrem Nachwuchs verbringen und die aktive Förderung und Betreuung weiterhin vor allem Sache der Mütter ist.

Der Wunsch nach einer aktiveren Väterbeteiligung am Familienalltag wird dabei von Müttern wie Kindern gleichermaßen geäußert.

⁶ Geolino-Kinderwertemonitor 2010 in Kooperation mit UNICEF und BMAS. Befragt wurden 1.065 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren sowie deren Mütter.

3.2 Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Vereinbarkeit

Eltern haben klare Vorstellungen davon, was ihnen die Vereinbarkeit erleichtern würde. Gerade jene, die bislang Beruf und Familie nicht gut vereinbaren können, setzen auf bessere Betreuungsmöglichkeiten während der Schulferien sowie Bring- und Abholdienste zur Schule bzw. zu den nachmittäglichen Aktivitäten. Auch eine Schule mit Ganztagsbetreuung sowie Nachmittagsbetreuung durch Vereine und Privatinitiativen stoßen auf großes Interesse (s. Abbildung 8). Darüber hinaus versprechen sich Eltern sowohl von einer stärkeren staatlichen Unterstützung bei den Betreuungskosten als auch von flexibleren Arbeitszeiten bzw. -möglichkeiten und weniger Überstunden eine Erleichterung.



Frühere Untersuchungen bringen noch einmal pointierter die Präferenzen der Mütter von Kindern unter 18 Jahren, die Vereinbarkeitsprobleme haben, zum Ausdruck.⁷ Hier wurde Folgendes deutlich:

- I 68% dieser Mütter wäre geholfen, wenn auch Schulen verstärkt Ganztagsbetreuung anbieten würden.
- I Eine bessere Ausrichtung der angebotenen Betreuungszeiten an den Arbeitszeiten der Eltern wäre für 62% der Mütter mit Vereinbarkeitsproblemen hilfreich.

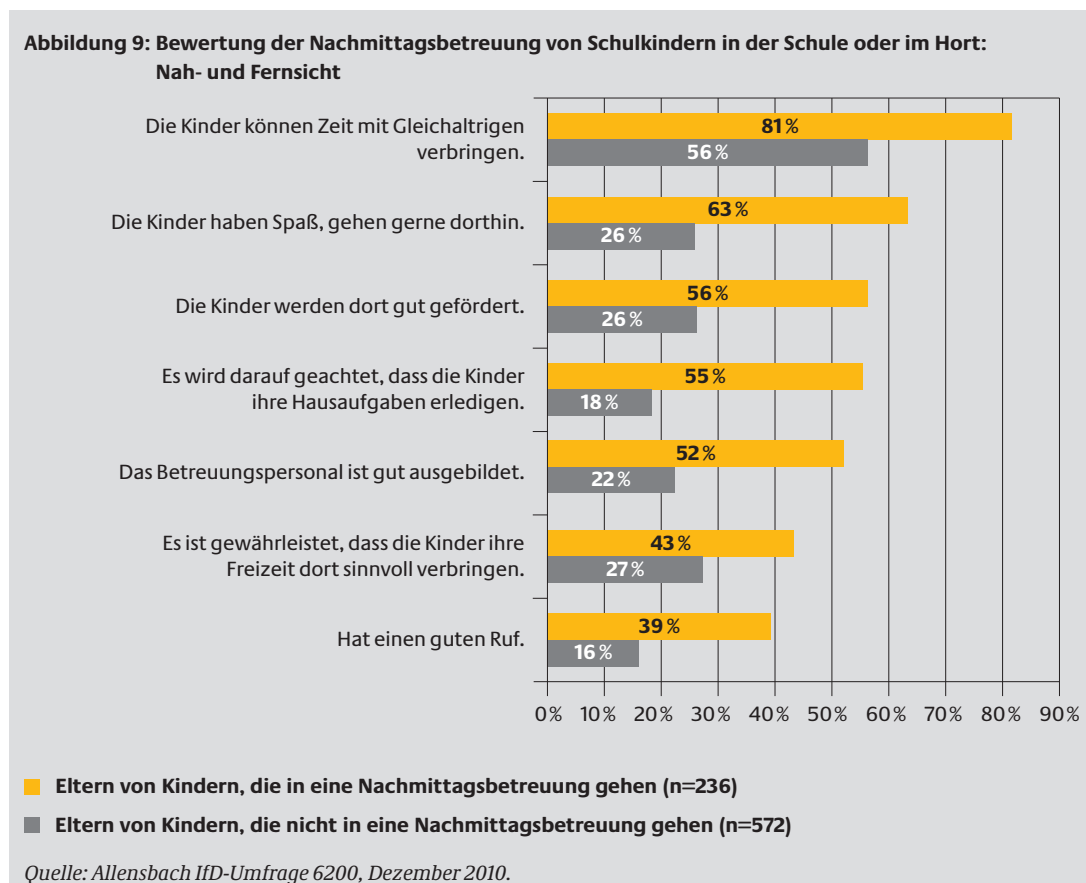
⁷ Allensbach, IfD-Archiv-Nr. 10053, April 2010.

- 45% der Mütter würden es begrüßen, wenn ihre Kinder in Kindergarten oder Schule ein warmes Mittagessen erhielten.

Auch im Ravensburger Elternsurvey konnte die hohe Bedeutung von Maßnahmen festgestellt werden, die die zeitlichen Spielräume von Familien erweitern sowie die Aufwendungen für die Kinderbetreuung reduzieren.⁸

Die Ergebnisse der hier erstmals vorgestellten Allensbach-Studie verdeutlichen aber auch, dass die generelle Einstellung gegenüber der Ganztagsbetreuung in Abhängigkeit vom Wohnort, vom Erwerbsumfang der Mütter sowie vom Familienstand variiert: In Ostdeutschland lebende Eltern, Alleinerziehende sowie ganztags berufstätige Mütter finden eine Ganztagsbetreuung überdurchschnittlich häufig gut für ihre Kinder. Gleiches gilt für spezifische Angebote wie z. B. die Mittagsverpflegung durch Schulen und Horte oder Hausaufgabenhilfen während der Nachmittagsbetreuung.

Neben den genannten sozioökonomischen Merkmalen wirkt sich auch die Nutzung von nachmittäglichen Betreuungsangeboten auf deren Akzeptanz aus. Dass heißt, eigene Erfahrungen mit Angeboten zur Nachmittagsbetreuung prägen ihre positive Wahrnehmung. So stimmen Eltern von Kindern, die in eine Nachmittagsbetreuung gehen, positiven Aussagen deutlich häufiger zu als Eltern, deren Kinder solche Angebote nicht nutzen.



⁸ Bertram, H., Spieß, K. 2010: Elterliches Wohlbefinden, öffentliche Unterstützung und die Zukunft der Kinder – der Ravensburger Elternsurvey. Kurzfassung der ersten Ergebnisse, Berlin.

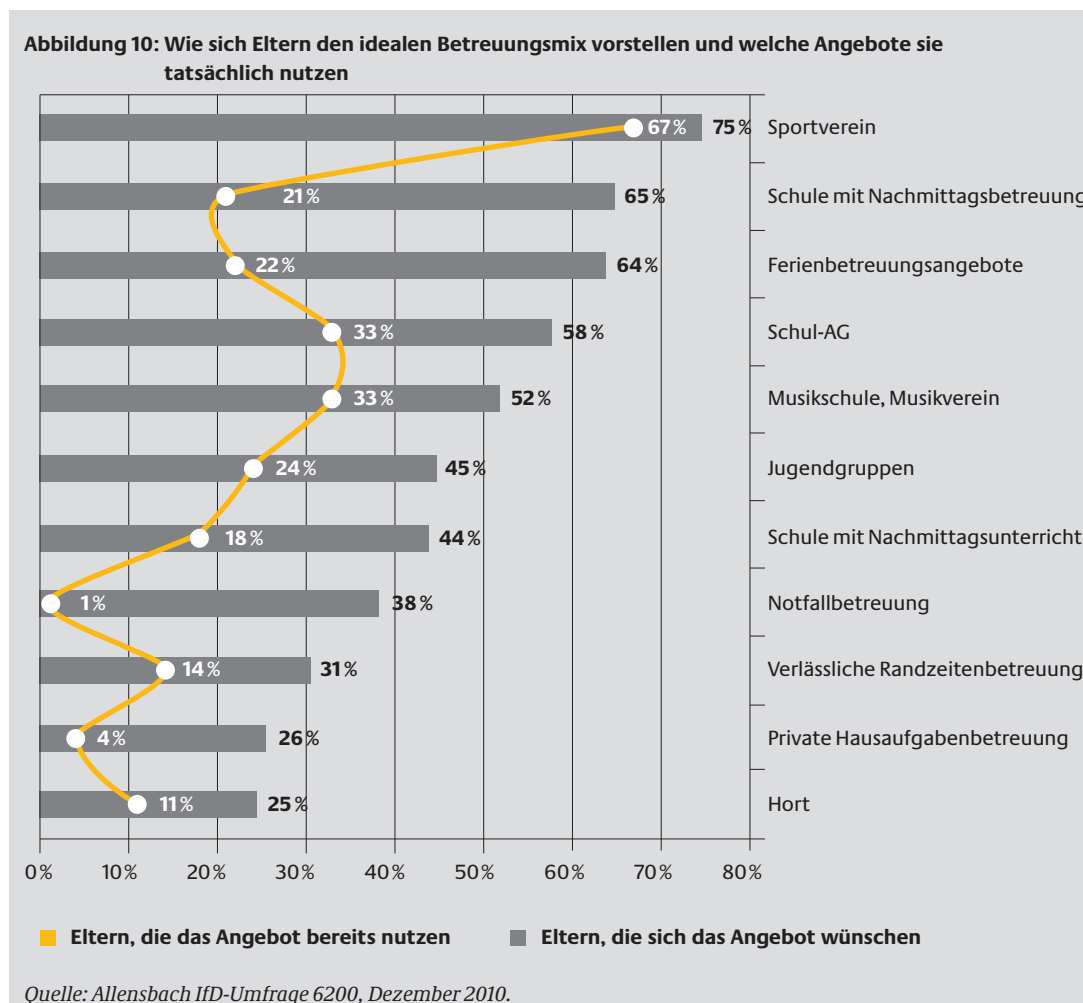
Spiegelbildlich finden negative Aussagen zur Nachmittagsbetreuung, wie z. B.,

- dass bei schulischen Problemen meistens nicht weitergeholfen werden kann,
- dass zu wenig Rücksicht auf individuelle Probleme der Schülerinnen und Schüler genommen wird,
- dass es anstrengend für die Kinder ist, den ganzen Tag außer Haus zu sein, oder
- dass Nachmittagsbetreuung teuer ist,

eher bei Eltern eine Zustimmung, deren Kinder nicht betreut werden und die somit über keine unmittelbare Erfahrung verfügen.

Der ideale Betreuungsmix beinhaltet aus Sicht der meisten Eltern eine an die Schule angebundene Nachmittagsbetreuung sowie Angebote zur Ferienbetreuung. Etwas weniger Zuspruch erhält eine Schule, an der auch nachmittags Unterricht stattfindet. Wichtig sind Eltern zudem sportliche, projektorientierte, kreative, soziale und musikalische Angebote (z. B. in Sportverein, Schul-AG, Jugendgruppen, Musikschule).

Wird dem idealen Betreuungsmix gegenübergestellt, wie viele Eltern diese Angebote bereits für ihre Schulkinder nutzen, fällt die große Lücke zwischen Wunsch und tatsächlicher Inanspruchnahme auf. Sie zeigt sich – mit Ausnahme des Sportvereins – für nahezu alle Angebote, ist aber besonders ausgeprägt bei der Schule mit Nachmittagsbetreuung bzw. Nachmittagsunterricht, den Ferienbetreuungsangeboten, der Notfall- sowie der verlässlichen Randzeit- und privaten Hausaufgabenbetreuung (s. Abbildung 10).



Weiter gehende Analysen des IfD Allensbach zeigen, dass jene 35% aller antwortenden Eltern, deren Kinder ein Nachmittagsangebot intensiv (an mindestens drei Tagen in der Woche für mindestens drei Stunden) nutzen, überdurchschnittlich oft die folgenden Merkmale aufweisen:

- Wohnort in Ostdeutschland,
- ganztags berufstätige Mutter,
- alleinerziehend,
- Personen, die eine positive Einstellung zur ganztägigen Außer-Haus-Betreuung von Kindern haben.

Unterrepräsentiert sind in der Gruppe der Intensivnutzer Kinder aus Mehrkindfamilien, aus Alleinverdienerhaushalten oder deren Eltern Vorbehalte gegen eine ganztägige Außer-Haus-Betreuung haben. Für die 8,5% der Familien, die kein Nachmittagsangebot regelmäßig nutzen, gilt, dass es sich überdurchschnittlich häufig um Haushalte von Alleinerziehenden, nicht Berufstätigen oder Geringverdienern sowie Familienhaushalte mit Migrationshintergrund handelt.

Die festgestellte hohe Akzeptanz von Ganztagsangeboten deckt sich mit den Befunden aus einer aktuellen Umfrage von Infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Auch hier zeigte sich, dass knapp zwei Drittel der befragten Eltern von Schulkindern die Ganztagschule als bevorzugtes Schulmodell ansehen. Offene Ganztagschulen, in denen ein freiwilliges Nachmittagsprogramm angeboten wird, erhielten dabei eine noch höhere Zustimmung als verpflichtende Ganztagsangebote.⁹

Insgesamt bestätigen die Studienergebnisse den Bedarf an Geld- und Sachleistungen, die Kindern in SGB-II- oder Kinderzuschlagshaushalten mit dem jüngst beschlossenen Bildungs- und Teilhabepaket zugutekommen. Sie sorgen für die gewünschte finanzielle Entlastung und erweitern die Möglichkeiten, Kinder durch zusätzliche Lernförderung zu unterstützen und am sozialen und kulturellen Leben teilhaben zu lassen.

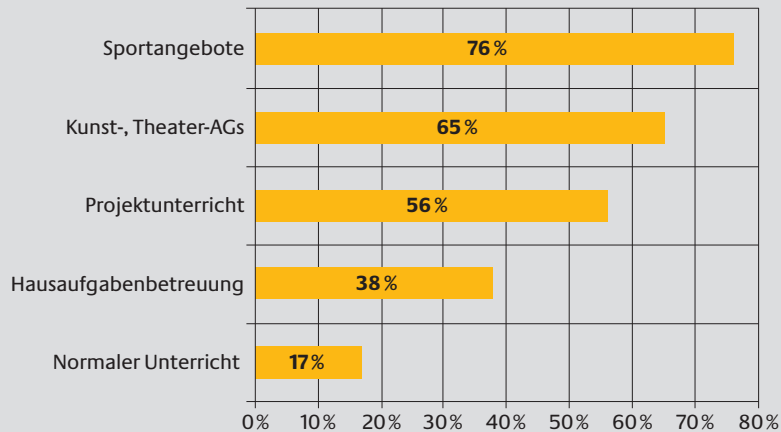
3.3 Akzeptanz von Betreuungsangeboten bei den Schulkindern

Auch bei den Kindern und Jugendlichen lässt sich eine hohe Akzeptanz für nachmittägliche Betreuungsangebote feststellen. Die World Vision Kinderstudie zeigt z. B., dass rund drei Viertel der Kinder, die ein Ganztagsschulangebot in Anspruch nehmen, hiermit zufrieden sind. Nur ein Viertel der Ganztagschülerinnen und -schüler im Alter von 6 bis 11 Jahren wäre lieber auf einer Halbtagschule. Auch Kinder, die aktuell eine Halbtagschule besuchen, zeigen ein hohes Interesse an Angeboten einer Ganztagschule. Drei Viertel der Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren fänden es gut, wenn sie am Nachmittag an Sportangeboten teilnehmen könnten. Ein besonderes Interesse besteht auch an Kunst- und Theater-AGs sowie Projektunterricht (s. Abbildung 11).¹⁰

⁹ Infratest dimap März 2010. Abgerufen am 09.03.2011 unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbr/SID-ACBAA75D-E8756089/bst/xcms_bst_dms_32011_32012_2.jpg.

¹⁰ Hurrelmann, Andresen 2010: Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main.

Abbildung 11: Akzeptanz von Nachmittagsangeboten bei Halbtags Schülerinnen und -schülern im Alter von 6 bis 11 Jahren

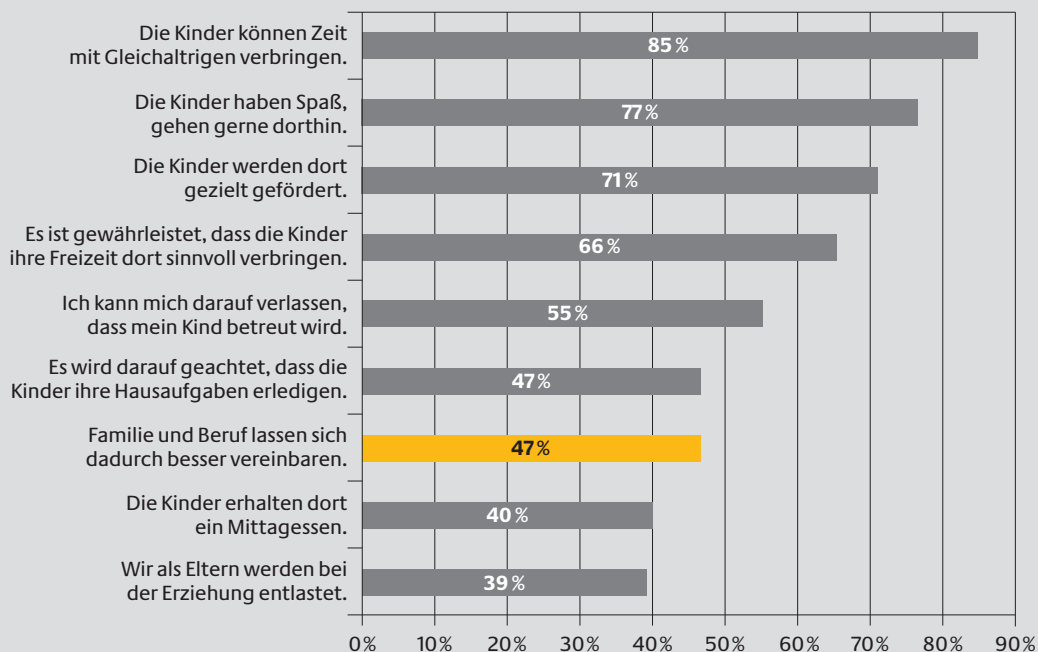


Quelle: Hurrelmann, Andresen 2010: *Kinder in Deutschland 2010*. 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main, S. 171.

3.4 Wirkungen auf das familiäre Zusammenleben

Eltern, deren Kinder regelmäßig ein Angebot zur Nachmittagsbetreuung nutzen, sehen hierin Vorteile für die gesamte Familie. Zum einen profitieren besonders die Kinder vom Besuch einer Schule mit Nachmittagsunterricht oder -betreuung, eines Hortes oder einer verlässlichen Randzeitbetreuung im Rahmen einer Halbtagschule: Sie können hier Zeit mit Gleichaltrigen verbringen, haben Spaß und gehen gerne zu diesen Angeboten, werden gezielt gefördert und können dort sinnvoll ihre Freizeit verbringen. Zum anderen fühlen sich viele Eltern entlastet, da durch diese Angebote eine verlässliche Betreuung garantiert wird, die nicht jeden Tag neu organisiert werden muss, und darauf geachtet wird, dass die Kinder ihre Hausaufgaben erledigen. Knapp die Hälfte der Eltern hat zudem den Eindruck, dass sich durch diese Angebote Familie und Beruf besser vereinbaren lassen (s. Abbildung 12).

Abbildung 12: Vorteile, die Eltern, deren Kinder eine institutionalisierte Nachmittagsbetreuung besuchen, durch diese Angebote sehen



Quelle: Allensbach IfD-Umfrage 6200, Dezember 2010. Basis: n=377.

Die positive Einschätzung wirkt sich auch auf die Zufriedenheit der Eltern mit den genutzten Angeboten aus. So geben 26% der Antwortenden auf einer 5er-Skala an, dass sie alles in allem sehr zufrieden sind, weitere 64% sind zufrieden und nur eine sehr kleine Minderheit (0,5%) ist gar nicht zufrieden.

Trotz dieser guten Gesamtbewertung der Nachmittagsangebote werden bei einzelnen Aspekten durchaus Probleme deutlich. So ist ein Fünftel der Antwortenden mit den Betreuungszeiten weniger zufrieden und auch der Zeitaufwand für das Hinbringen und Abholen der Kinder stellt für 37% der Eltern ein Problem dar. Dementsprechend wäre jeweils rund ein Drittel der Antwortenden durchaus bereit, mehr Geld für organisierte Fahrdienste oder längere Betreuungszeiten auszugeben. Dies betrifft auch einen signifikanten Anteil der Eltern mit einem unterdurchschnittlichen Einkommen.

Die familienentlastende bzw. -unterstützende Wirkung von Ganztagsbetreuungsangeboten wurde ebenfalls in der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) festgestellt. Auch sie zeigt, dass sich Eltern – und hier insbesondere die Mütter – durch die veränderte Arbeitsteilung zwischen Familie, Schule und außerschulischen Angeboten tendenziell entlastet fühlen, vor allem durch einen geringeren Unterstützungsbedarf ihrer Kinder bei den Hausaufgaben. Zugleich haben sie häufig das Gefühl, dass ihnen bei erzieherischen Problemen unter die Arme gegriffen wird.¹¹

Gleichzeitig ist die Mehrheit der Eltern der Meinung, dass sich durch den Ganztagsbesuch die Beziehungen der Kinder zu ihren Eltern und Geschwistern nicht verändern, d. h. dass sich eine Ganztagsbetreuung weder negativ noch positiv auf die familiären Beziehungen auswirkt.¹²

11 Holtappels, H., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. (Hrsg.) 2008: Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung der Ganztagschulen“ (StEG), 2., korrigierte Auflage, Weinheim und München, S. 322. Siehe auch: Konsortium StEG 2010: Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Frankfurt a. M. Im Internet unter: www.projekt-steg.de.

12 Ebd., S. 323–326.

IV.

Effekt der Nachmittagsbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern

Angebote der Nachmittagsbetreuung haben nicht nur Einfluss auf das familiäre Zusammenleben, sondern auch auf die Erwerbsmöglichkeiten der Eltern, vor allem der Mütter. So zeigten z. B. bereits 2005 Beblo et al. auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), dass bei einer flächendeckenden Versorgung mit Ganztagschulen allein im Grundschulbereich erhebliche Effekte auf das Arbeitsangebot von Müttern zu erwarten sind: Nach den damaligen Berechnungen wäre die Erwerbsbeteiligung der Mütter um 4 Prozentpunkte in West- und um einen Prozentpunkt in Ostdeutschland höher ausgefallen, wenn flächendeckend Ganztagsgrundschulen existiert hätten. Und die durchschnittliche Arbeitszeit der Mütter hätte sich um mehr als 16% in West- und um 5% in Ostdeutschland erhöht.¹³

Eine aktuelle Untersuchung des Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) und der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (HSU) aus dem Jahr 2011 weitet den Personenkreis auf Mütter mit Schulkindern im Alter von 6 bis unter 15 Jahren aus und aktualisiert die damaligen Befunde.¹⁴

4.1 Erwerbswünsche der Mütter mit Schulkindern

Nach Berechnungen des IZA und der HSU auf Grundlage des SOEP 2009 wünschen sich mehr als zwei Drittel aller nicht erwerbstätigen Mütter mit mindestens einem Kind im Schulalter von 6 bis unter 15 Jahren, eine Beschäftigung aufzunehmen. Das entspricht 905.000 Müttern, die erwerbstätig sein wollen. Wird der Stundenumfang berücksichtigt, mit dem die Mütter gerne erwerbstätig wären, würden etwa 30% einer Vollzeitbeschäftigung und weitere 70% einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. In der Summe entsteht daraus ein rechnerisches Erwerbspotenzial von 696.000 Vollzeitäquivalenten (VZÄ).

Tabelle 1: Erwerbswünsche nicht aktiv erwerbstätiger Mütter mit Schulkindern

Nicht aktiv erwerbstätige Mütter mit min. einem Schulkind			
Vollzeitwunsch	Teilzeitwunsch	Gesamt	VZÄ
266.000	639.000	905.000	696.000

Quelle: IZA 2011.

¹³ Vgl. Beblo, Miriam, Lauer, Charlotte, Wrohlich, Katharina 2005: Ganztagschulen und Erwerbsbeteiligung von Müttern – Eine Mikrosimulationsstudie für Deutschland, ZEW Discussion Paper No. 05-93, Mannheim.

¹⁴ Vgl. im Folgenden: Eichhorst, Werner, Marx, Paul, Tobsch, Verena 2011: Schulergänzende Betreuung für Kinder – Status Quo und Beschäftigungswirkung, Expertise für die Geschäftsstelle des Zukunftsrats Familie.

Eine nach dem Qualifikationsniveau differenzierende Betrachtung zeigt, dass von diesem Potenzial (VZÄ) ein Fünftel auf Mütter mit einem akademischen Bildungsabschluss entfällt. Weitere 56% entfallen auf Mütter mit einer Berufsausbildung und das verbleibende Fünftel auf Mütter ohne eine Berufsausbildung.¹⁵ Diese Angaben unterstreichen noch einmal den großen Beitrag, den Mütter mit Schulkindern bei ausreichender Betreuung ihrer Kinder zur Linderung des Fachkräftemangels in Deutschland leisten können.

Neben den nicht aktiv erwerbstätigen Müttern, die gerne eine Arbeit aufnehmen würden, gibt es rund 2,3 Mio. Mütter mit Schulkindern, die zwar bereits erwerbstätig sind, ihren Stundenumfang aber gerne ausweiten würden. Könnten auch diese Mütter ihre Erwerbswünsche in vollem Umfang umsetzen, entspräche dies noch einmal 108.000 Vollzeitäquivalenten, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen würden. Dem stehen Mütter mit einem akademischen Abschluss gegenüber, die oft bereits in Vollzeit arbeiten und ihren Erwerbsumfang in der Summe eher etwas reduzieren möchten. Im Saldo entstehen bei einer Realisierung der Erwerbswünsche bereits erwerbstätiger Mütter mit Schulkindern 71.000 Vollzeitäquivalente zusätzlich.¹⁶

Zusammen ergeben die Wünsche nach einer Aufnahme und Ausweitung der Erwerbstätigkeit ein maximales Potenzial von 767.000 Vollzeitstellen. Diese stellen die rechnerische Obergrenze des tatsächlich mobilisierbaren zusätzlichen Arbeitsangebots dar. Denn ein wichtiger Bestimmungsgrund für die tatsächliche Umsetzung dieser Erwerbswünsche ist die Verfügbarkeit von Betreuungsmöglichkeiten für die Schul Kinder. So weisen zum Beispiel die Längsschnittanalysen der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) darauf hin, dass die Erwerbstätigkeit beider Elternteile überdurchschnittlich häufig mit einer Ganztagsbetreuung der Kinder einhergeht. Dieser Zusammenhang zeigt sich für alle Schul Kinder, er ist besonders deutlich bei Kindern im Grundschulalter. Es lässt sich feststellen, dass Grundschul Kinder aus Paarfamilien, in denen beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit in Vollzeit nachgehen oder in denen die Mütter als „Familienernährerinnen“ auftreten, wesentlich häufiger ein Ganztagsangebot besuchen als Kinder aus anderen Paarfamilien. Auch Kinder von alleinerziehenden Müttern nutzen Ganztagsangebote häufiger.

Dass die Nutzung von Ganztagsangeboten vor allem im Grundschulalter der Kinder wesentlich mit der Erwerbstätigkeit der Mütter einhergeht, deckt sich mit den Ergebnissen der Allensbach-Befragung. Danach gehen Eltern mehrheitlich davon aus, dass Kinder erst nach der Grundschulzeit, nämlich ab dem 12. Lebensjahr, nachmittags auch mal längere Zeit unbeaufsichtigt, auf sich alleine gestellt bleiben können. Das Zutrauen der Eltern hängt dabei ganz wesentlich von zwei Faktoren ab: erstens, ob es ältere Geschwister gibt, und zweitens von der beruflichen Notwendigkeit. So erachten es 43% der ganztätig erwerbstätigen Mütter als durchaus möglich, ihr jüngstes Kind auch mal längere Zeit am Nachmittag unbeaufsichtigt zu lassen, aber nur 25% der nicht berufstätigen Mütter.

Die festgestellten, vom Erwerbsstatus der Eltern abhängigen Ganztagsbetreuungsquoten belegen einerseits, dass durch die Ganztagsbetreuung die Spielräume der Mütter ausgeweitet werden, eine Erwerbstätigkeit (wieder) auszuüben. Andererseits ist zu erkennen,

¹⁵ Differenz zu 100 = keine Angabe.

¹⁶ IZA 2011.

dass sich gerade erwerbstätige Mütter intensiv um eine ganztägige externe Betreuung ihrer Kinder bemühen und daher großes Interesse an solchen Angeboten zeigen. Klar ist, die Erwerbstätigkeit von Müttern muss mit einer zuverlässigen Betreuung der Schulkinder Hand in Hand gehen.

Spiegelbildlich verdeutlichen die Ergebnisse der Allensbach-Befragung die Bedeutung fehlender Kinderbetreuung als Erwerbshindernis. So gibt ein Fünftel der Mütter, die gerne erwerbstätig wären, an, dass sie keine Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder finden. Auch 30% der bereits erwerbstätigen Mütter, die gerne mehr arbeiten würden, verzichten darauf, da sie keine passenden Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder finden oder weil sie sich eine Betreuung für diese Zeit nicht leisten können (23%).

4.2 Erwerbspotenzial und volkswirtschaftliche Effekte durch Nachmittagsbetreuung

Neben der Verfügbarkeit von Betreuung haben weitere Faktoren einen Einfluss auf die Umsetzung von Erwerbswünschen. Diese Faktoren beschreiben zusammengenommen die Arbeitsmarktnähe der Personen. Zu ihnen zählen

- | die Anzahl der Jahre der Ausbildung,
- | die Berufserfahrung,
- | Arbeitslosigkeitserfahrungen,
- | die Anzahl der Kinder unter 16 Jahren,
- | das Alter des jüngsten Kindes,
- | der Familienstand,
- | der Migrationshintergrund,
- | die Arbeitsmarktsituation in Abhängigkeit vom Wohnort in Ost- oder Westdeutschland.

Um gezielt den Effekt von schulergänzender Kinderbetreuung auf den Erwerbsumfang und die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Schulkindern herauszuarbeiten, sind diese genannten Einflussfaktoren inklusive der Betreuungssituation der Schulkinder zu berücksichtigen. Die aktuelle Untersuchung vom IZA und der HSU leistet das.

Im Ergebnis zeigt sich, dass sich eine verlässliche Nachmittagsbetreuung von Schulkindern unter Berücksichtigung der oben genannten individuellen arbeitsmarktrelevanten Größen vor allem auf die Erwerbsaufnahme bisher nicht erwerbstätiger Mütter auswirkt. Die Effekte auf die Arbeitszeit bereits erwerbstätiger Mütter fallen geringer aus. Im Einzelnen kann eine ausreichende Nachmittagsbetreuung von Schulkindern in Gesamtdeutschland unter den genannten Einflussfaktoren zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit von bis zu 461.000 Müttern führen, die zuvor keine bzw. keine passende Kinderbetreuung hatten. Dies betrifft vor allem Mütter in Westdeutschland (+ 392.667 Personen). Die Effekte für Ostdeutschland sind gering (+ 69.222 Personen). Die Unterschiede zwischen West und Ost erklären sich unter anderem durch die absolut größere Anzahl von Müttern mit Schulkindern im Westen und dem dort deutlich geringeren Angebot an Nachmittagsbetreuung.

Aus den durch die Erwerbsaufnahme erzielten Einkommen resultiert ein zusätzliches Einkommenssteueraufkommen von bis zu 1,02 Milliarden Euro pro Jahr. Die Sozialversicherungseinnahmen würden um bis zu 2,65 Milliarden Euro steigen.¹⁷

Gleichzeitig könnten den Berechnungen zufolge bis zu 975.000 Mütter ihre Arbeitszeit ausweiten. Dadurch würden das Einkommenssteueraufkommen noch einmal um bis zu 0,57 Milliarden Euro und die Sozialversicherungsbeiträge um bis zu 0,73 Milliarden Euro steigen.

Tabelle 2: Volkswirtschaftliche Effekte der Ausweitung ganztägiger Schulkinderbetreuung

Erwerbsaufnahme von Müttern		
Personen	Einkommenssteuer	SV-Beiträge
0,46 Mio.	1,02 Mrd. Euro	2,65 Mrd. Euro
Ausweitung der Erwerbstätigkeit bereits erwerbstätiger Mütter		
Personen	Einkommenssteuer	SV-Beiträge
0,98 Mio.	0,57 Mrd. Euro	0,73 Mrd. Euro
Volkswirtschaftlicher Gesamteffekt pro Jahr		
	Einkommenssteuer	SV-Beiträge
	1,59 Mrd. Euro	3,38 Mrd. Euro

Quelle: IZA 2011.

4.3 Ausbaurkosten

Die Schätzung der Ausbaurkosten für ganztägige Betreuungsangebote und ihrer Refinanzierung erfolgt unter sehr konservativen Annahmen. So wird die Zielgruppe eingegrenzt auf die Mütter, die eine Erwerbstätigkeit aufnehmen würden und den höchsten Betreuungsbedarf haben, weil sie bisher keinerlei haushaltsexterne Betreuung genutzt haben.

Schafft man für die so beschriebene Zielgruppe ganztägige Betreuungsangebote für alle Kinder bis unter 15 Jahren, so sind Investitionen von bis zu 1,84 Mrd. Euro und laufende Kosten von bis zu 0,55 Mrd. Euro pro Jahr zu erwarten. Die laufenden Kosten liegen dabei unterhalb der Mehreinnahmen aus der zu erwartenden Einkommenssteuer von 0,63 Mrd. Euro. Hierbei werden zusätzliche Einnahmen aus Elternbeiträgen sowie langfristige Effekte, wie die Schaffung neuer Stellen im Betreuungsbereich, veränderte Erwerbsneigungen etc., noch nicht berücksichtigt. Sie würden den öffentlichen Finanzierungsaufwand reduzieren bzw. zu seiner Refinanzierung beitragen.

Ebenso wenig werden die zusätzlichen Einnahmen der Sozialversicherung in der Betrachtung berücksichtigt. Und dennoch verbleibt ein positiver fiskalischer Effekt.

Tabelle 3: Kosten einer Ausweitung der Ganztagsbetreuung für Schulkinder und Erträge durch die Erwerbsaufnahme der Mütter

1,84 Mrd. Euro	0,55 Mrd. Euro	0,63 Mrd. Euro
----------------	----------------	----------------

Quelle: IZA 2011.

¹⁷ Dem stehen zumindest in der Renten- und Arbeitslosenversicherung entsprechende Leistungsansprüche gegenüber.

V.

Nachmittagsbetreuung von Schulkindern – Handlungsfeld und Interesse vielfältiger Akteure

Die Dringlichkeit des Vereinbarkeitsproblems hat an vielen Stellen in Deutschland bereits kreative Ideen zur Unterstützung von Familien mit Schulkindern hervorgebracht, die durch ein Zusammenspiel verschiedener Akteure getragen und ermöglicht werden. Diese Vielfalt stellt einen hervorragenden Ausgangspunkt dafür dar, ähnliche Angebote auch in anderen Regionen aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Das folgende Kapitel will einerseits die breite Spannweite der bestehenden Angebote darstellen. Andererseits wird aufgezeigt, aus welchem Interesse heraus die verschiedenen Akteure gezielt Familien mit Schulkindern in den Blick nehmen, um ihren Beitrag für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu leisten.

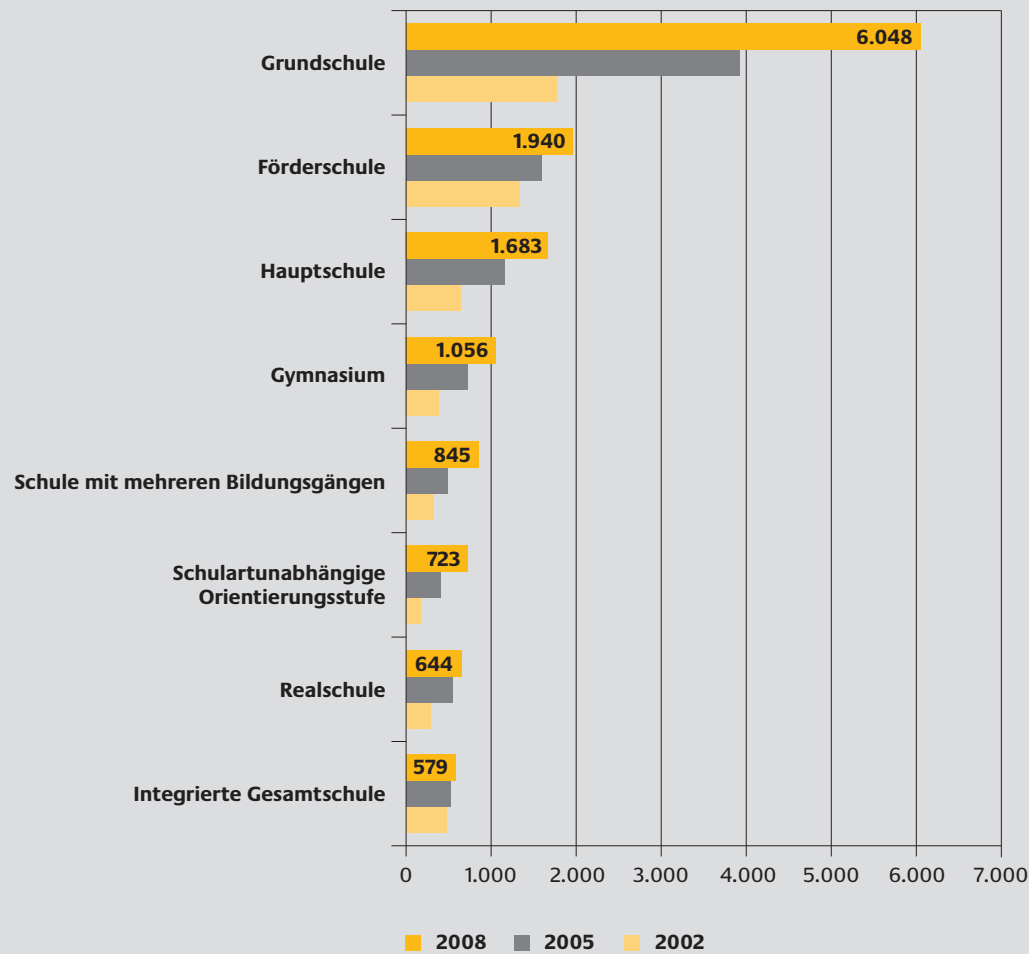
5.1 Gebundene, teilgebundene und offene Ganztagsschulen

Ein wichtiger und zunehmend an Bedeutung gewinnender Akteur bei der nachmittäglichen Betreuung von Schulkindern sind die Ganztagsschulen. Als Ganztagsschulen werden nach Definition der Kultusministerkonferenz dabei Schulen bezeichnet, „die an mindestens drei Tagen in der Woche ein mindestens sieben Zeitstunden umfassendes Angebot zur Verfügung stellen, an denen ein Mittagessen bereitgestellt, ein außerunterrichtliches Angebot organisiert wird und bei denen dieses Angebot in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht steht.“¹⁸

Die Zahl solcher Schulen mit Ganztagsbetrieb hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Inzwischen wird an 4 von 10 schulischen Verwaltungseinheiten des Primar- und Sekundarbereichs I Ganztagsbetrieb angeboten (s. Abbildung 13).

18 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010: Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld, S. 75.

Abbildung 13: Entwicklung der Zahl der Ganztagsschulangebote¹⁹ im Primar- und Sekundarbereich I in öffentlicher und freier Trägerschaft 2002 bis 2008 nach Schulart



Quelle: KMK-Statistik, Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010: Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld, S. 255.

Der Ausbau der Angebote seit 2002 spiegelt sich auch im Anteil der Schülerinnen und Schüler in diesen Angeboten wider. Insgesamt nahmen im Jahr 2008 etwa jede vierte Schülerin und jeder vierte Schüler am Ganztagsbetrieb in der Primar- und Sekundarstufe I teil.

Hinter dem Begriff der Ganztagschulen verbirgt sich dabei eine breite Vielfalt an Organisationsformen. Zentrales Unterscheidungsmerkmal ist, ob das Ganztagsangebot verpflichtend oder freiwillig ist. Während die *verpflichtende, gebundene* Ganztagschule einen für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Ganztagsbetrieb impliziert, sind Ganztagsangebote an einer *teilgebundenen* Ganztagschule nur für einen Teil der Schülerschaft obligatorisch.

Bei den *offenen* Ganztagschulen können die Eltern frei entscheiden, ob sie ihre Kinder (tageweise) für den Ganztagsbetrieb anmelden oder die herkömmliche Halbtagschule bevorzugen. Der grundsätzlich freiwillige Charakter dieser Schulform hat zur Konsequenz, dass die darin enthaltenen Betreuungsangebote additiv zur Unterrichtszeit, in der Regel im Anschluss an den Vormittagsunterricht, angeboten werden. Diese zeitliche Trennung geht

¹⁹ Ohne Freie Waldorfschulen.

nicht selten mit einer organisatorischen wie personellen Trennung zwischen Schule und offener Ganztagsbetreuung einher.

5.2 Verlässliche Halbtagschulen

Neben den Ganztagschulen bieten zum Teil auch Halbtagschulen über den regulären Unterricht hinausgehende Betreuungsangebote an, etwa vor Unterrichtsbeginn (Frühbetreuung), über die Mittagszeit (Übermittagbetreuung) oder im Falle von Unterrichtsausfall. Unter einer *verlässlichen* Halbtagschule versteht man eine Schule, die täglich einen bestimmten Zeitkorridor (z. B. zwischen 8 Uhr und 13 Uhr) gewährleistet, in welchem die Schülerinnen und Schüler unterrichtet oder anderweitig betreut werden.

5.3 Horte und Kindertagesstätten

Zu den klassischen außerschulischen Betreuungsformen gehören Tageseinrichtungen wie Horte oder Kindertagesstätten, die eigene (Hort-)Gruppen für Grundschul Kinder bereitstellen. Sie verfügen meist über großzügige Öffnungszeiten (oft schon ab 6 Uhr bis 18 Uhr oder sogar später). Zusätzlich bieten sie mittags Mahlzeiten für die Kinder an. Schulhorte sind unmittelbar an einzelne Schulen angebunden, sodass diese auch während der Unterrichtszeit, etwa bei Freistunden oder kurzfristigem Unterrichtsausfall, einspringen können.

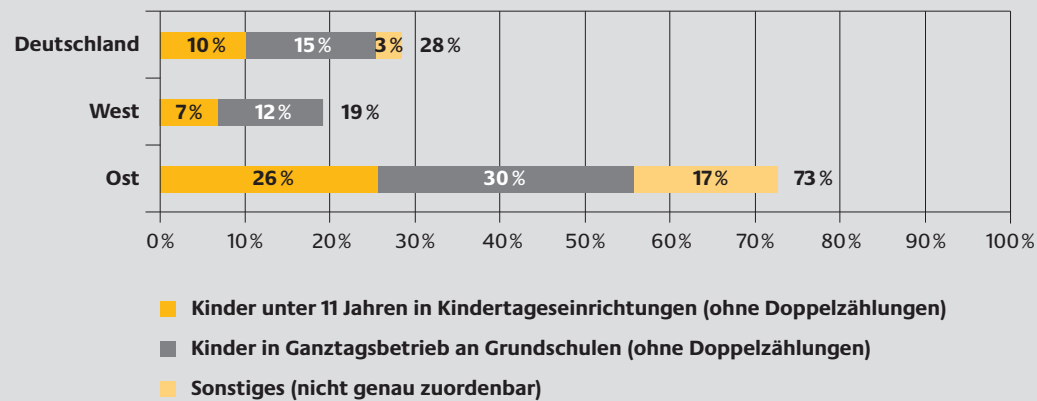
Die quantitative Verbreitung sowie die öffentliche Förderung dieser Betreuungsform variieren dabei von Bundesland zu Bundesland erheblich.

Gemäß den Förderrichtlinien des Kultusministeriums über die Gewährung von Zuwendungen an die Träger der Horte an den Schulen und der herkömmlichen Horte bezuschusst das Land Baden-Württemberg Gemeinden, öffentliche wie freie Träger der Jugendhilfe als Hortbetreiber mit 12.373 Euro pro Gruppe und Schuljahr. Die Betreuung muss im Anschluss an den Vormittagsunterricht montags bis freitags im Umfang von mindestens 5 Stunden pro Tag gewährleistet werden.

Mehr Infos unter: http://www.rp.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1242029/rps-7-download-frl_hort_2007_mit_anbest.pdf

Werden neben den vorgestellten schulischen Ganztagsangeboten auch Horte und Kindertagesstätten berücksichtigt, ergeben sich nach Schätzungen der Autorengruppe Bildungsberichterstattung die in Abbildung 14 dargestellten Betreuungsquoten für Schulkinder unter 11 Jahren.

Abbildung 14: Gesamtbetreuungsquote der Kinder in Ganztagsgrundschulen und Kindertageseinrichtungen (in % der Bevölkerung im Alter von 6,5 bis 10,5 Jahren)



Datenbasis: KMK-Statistik und Kinder- und Jugendhilfestatistik 2009. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010: *Bildung in Deutschland 2010*, Bielefeld, S. 257.

Insgesamt wird etwas mehr als jedes vierte Grundschulkind ganztägig in einem schulischen oder außerschulischen Betreuungsangebot betreut. Durch die hohe quantitative Bedeutung der Hortbetreuung in Ostdeutschland fallen die Gesamtbetreuungsquoten mit 73% in den neuen und 19% in den alten Bundesländern deutlich auseinander.²⁰ Allerdings ist zu berücksichtigen, dass mit dem Übergang auf die weiterführende Schule auch in Ostdeutschland die Hortbetreuung zurückgeht und der Wegfall der Horte dabei nicht durch anderweitige Angebote außerschulischer Ganztagsbetreuung aufgefangen wird.²¹

5.4 Zentrale Akteure der Nachmittagsbetreuung

Die Freizeit- und Betreuungsangebote an Ganztags- und Halbtagschulen, Horten und Schulhorten werden durch eine Vielzahl an Akteuren getragen, die im Folgenden kurz dargestellt werden:

5.4.1 Freiwillig Engagierte

Einer der wichtigen Akteure, die verlässliche Betreuungsangebote für Schulkinder ermöglichen, sind freiwillig Engagierte. Häufig handelt es sich um Eltern oder Seniorinnen und Senioren mit entsprechenden Zeitressourcen, die bereits über gute Kontakte zu Lehrkräften verfügen oder in schulische Gremien (z. B. Elternbeiräte) eingebunden sind.

Die von den Freiwilligen organisierten oder mitgetragenen Bildungs- und Freizeitangebote stellen eine Möglichkeit für die Freiwilligen dar, ihr Wissen und ihre Kompetenzen an die Schülerinnen und Schüler weiterzugeben und ihre Zeit für einen sinnvollen Zweck einzusetzen.

²⁰ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010: *Bildung in Deutschland 2010*, Bielefeld, S. 74.

²¹ Hurrelmann, Andresen 2010: *Kinder in Deutschland 2010*. 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main, S. 174.

Zum Teil werden solche Arrangements zwischen Freiwilligen und Schulen gezielt durch öffentliche Programme zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements (z. B. Jugendbegleiter in Baden-Württemberg, Freiwilligendienste aller Generationen auf Bundesebene) finanziell und organisatorisch unterstützt.

Zukünftig könnte hier auch der Bundesfreiwilligendienst eine wichtige Rolle übernehmen.

In Baden-Württemberg werden ehrenamtliche **Jugendbegleiter** für unterrichts-ergänzende Bildungs- und Betreuungsaufgaben (z. B. Schulsport, Theater, Orchester) eingesetzt. Zuvor werden sie pädagogisch, organisatorisch und administrativ für ihren Einsatz qualifiziert. Das Land setzt in einer Rahmenvereinbarung die Qualifikations- und Leistungsstandards fest, gibt Handreichungen an die Beteiligten, fördert deren Austausch und gewährt einen Zuschuss zur Einrichtung eines „Schulbudgets“, aus dem Kosten des Programms an Ganztagschulen bestritten werden können.

Mehr Infos unter: <http://jugendbegleiter.jugendnetz.de>

5.4.2 Vereine

Weiterer wichtiger Träger von Betreuungsangeboten für Schulkinder sind örtliche Vereine. Die Einbindung der Vereine kann dabei von der Übernahme einzelner Angebote bis hin zur Rolle des Komplettanbieters von Betreuungsangeboten am Nachmittag reichen. Als solche stellen sie für eine vereinbarte Zeit die Schulkinderbetreuung sicher, indem sie die hierfür erforderlichen Leistungen entweder selbst erbringen oder Verträge mit weiteren Partnern abschließen.

Für die Vereine sind solche Kooperationen attraktiv, da sich mit dem Ausbau der Ganztagschulen mehr und mehr Zeit in die Schulen verlagert und daher weniger zeitliche Spielräume für die Schülerinnen und Schüler verbleiben, sich einem örtlichen Verein anzuschließen. Durch eine gezielte Kooperation mit Schulen erhalten die Vereine die Möglichkeit, ihre Angebote zu den Kindern und Jugendlichen zu bringen und „die Ganztagschule selbst als ein neues Arbeitsfeld“ für sich zu erschließen.²²

Auch für die Schulen ist die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen gewinnbringend, da sich hierdurch verlässliche und professionelle Angebote realisieren lassen. Zudem können Vereine deutlich mehr Betreuungszeit abdecken als etwa einzelne Freiwillige. In vielen Fällen steht für die Betreuung sogar eine eigene Räumlichkeit oder ein Gelände zur Nutzung zur Verfügung.

In einigen Bundesländern werden solche Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen durch finanzielle Zuschüsse gefördert. Bei größeren Vereinen, die einem Dachverband angehören, existieren häufig bereits Rahmenvereinbarungen auf Bundes- oder Landesebene, welche die Umsetzung vor Ort erleichtern.

²² Arnoldt, Bettina (2010): Die Verbindungslücke. In: DJI Bulletin 3/2010, Heft 91. Ergebnisse der StEG-Studie zeigen, dass Ganztags Schülerinnen und -schüler tatsächlich seltener in Sportvereinen und Jugendtreffs aktiv sind als Halbtags Schülerinnen und -schüler.

Im Rahmen des Landesprogramms Kultur und Schule gewährt das Land Nordrhein-Westfalen Zuwendungen für Projekte zur Stärkung der künstlerisch-kulturellen Bildung an Schulen. Kommunen und Träger genehmigter Ersatzschulen (Privatschulen) erhalten bis zu 80% der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben für die Durchführung außerunterrichtlicher Projekte von Künstlerinnen und Künstlern und Kunstpädagoginnen und -pädagogen, die ein ganzes Schuljahr lang einmal wöchentlich für 90 Min. angeboten werden.

Mehr Infos unter: www.kulturundschule.de

Das hessische Programm zur Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Sportverein bietet personelle und sachliche Unterstützung zum Aufbau von Sport- und Freizeitangeboten im Rahmen von schulischer Nachmittagsbetreuung an. Die Schulen schließen Kooperationsvereinbarungen mit den Mitgliedsorganisationen des Landesportbundes und der Sportjugend ab, in denen die konkreten Angebote und Inhalte festgelegt werden. Das hessische Kultusministerium stellt hierfür einen Mustervertrag bereit und koordiniert den Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsprozess.

Mehr Infos unter: http://www.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=5a9825daa0e3bcecf2b612ca9488540a

5.4.3 Träger der Kinder- und Jugendhilfe

Ein weiterer wichtiger Akteur bei der Realisierung einer professionellen Ganztagsbetreuung von Schulkindern sind die Träger der Kinder- und Jugendhilfe, d. h. Jugendämter, Jugendsozialarbeit und offene Jugendarbeit.

Diese übernehmen im Rahmen des Ganztagsbetriebs verschiedene Aufgaben, die von Einzelberatungen über Gruppenbetreuungen bis hin zu sozialraumbezogenen Angeboten reichen. Die Träger der Kinder- und Jugendhilfe erhalten hierdurch die Möglichkeit, ihre Angebote direkt in die Schulen zu tragen und hierdurch zum Teil auch neue Zielgruppen für ihre außerschulischen Angebote zu gewinnen.²³

Die Kooperation zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe wird in vielen Bundesländern finanziell unterstützt. Beispielhaft sei an dieser Stelle das bayerische Kooperationsmodell „Schule–Jugendhilfe“ der freiwilligen Ganztagschule genannt, mit dem das Land zum einen die Modelleinrichtungen pauschal fördert und zum anderen 25% der Personalkosten für pädagogisches Fachpersonal übernimmt.

²³ Arnoldt, Bettina (2010): Die Verbindungslücke. In: DJI Bulletin 3/2010, Heft 91. Nach der StEG-Studie gilt dies insbesondere für die offene Jugendarbeit.

Kooperation Schule – Jugendhilfe

Der Freistaat Bayern gewährt nach Maßgabe der Richtlinie zur Förderung der Jugendsozialarbeit an Schulen Kommunen und freien Jugendhilfeträgern, die an Haupt- oder Förderschulen Jugendsozialarbeit anbieten, Zuwendungen von bis zu 40% der pauschalisierten Personalkosten für eine pädagogische Fachkraft. Voraussetzung hierfür ist ein vorhandener Bedarf, eine gemeinsame Konzepterstellung aller Beteiligten, eine Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Jugendhilfeträger sowie eine finanzielle Beteiligung des örtlichen Trägers.

Mehr Infos unter: http://www.blja.bayern.de/themen/jugendschutz/jugendsozialarbeit/TextOffice_JAS_Foerderung.html

5.4.4 Unternehmen

Auch privatwirtschaftliche Akteure leisten einen Beitrag dazu, dass eine verlässliche schulische Kinderbetreuung lokal angeboten werden kann. Dabei konzentriert sich die Unterstützung der Schulen meist auf finanzielle Aspekte. So beteiligen sich die Unternehmen durch Spenden an Fördervereine bzw. Stiftungen, bieten kostenlose Schulmaterialien und -gerätschaften wie Computer an oder fungieren als Sponsoren bestimmter Projekte und Veranstaltungen.

Darüber hinaus eignen sich Unternehmen oft als Fachexperten für unterrichtsnahe Bildungsangebote, indem sie bzw. ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein bestimmtes Stundenkontingent an Betreuungszeit in Eigenverantwortung übernehmen, um z. B. ergänzende Sprach-, Medien- oder Handwerkskurse durchzuführen.

Für die Unternehmen ist eine solche Zusammenarbeit attraktiv, da sie so soziales Engagement (familienfreundliches Unternehmen) zeigen können und gleichzeitig die Möglichkeit besteht, Schulkinder als zukünftige Mitarbeiter oder Kunden frühzeitig an sich zu binden.

Kooperation Schule – Unternehmen

Die Stiftung Partner für Schule NRW der Wirtschaft und der Landesregierung fördert die dauerhafte und systematische Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft. Sie vermittelt Partnerschaften und initiiert Projekte, in denen Unternehmen Schülerinnen und Schülern jenseits des regulären Unterrichts Basiskompetenzen sowie Medien- oder Wirtschaftswissen vermitteln und sie beim Übergang in den Beruf unterstützen.

Mehr Infos unter: www.partner-fuer-schule.nrw.de

5.5 Die Lokalen Bündnisse für Familien als Initiatoren von Nachmittagsbetreuung

Eine besondere Bedeutung für die Initiierung und Durchführung von nachmittäglicher Betreuung kommt auch kommunalen Netzwerken aus den bildungs- und familienpolitischen Handlungsfeldern zu. Als Netzwerklösungen aus dem familienpolitischen Kontext sind insbesondere die Lokalen Bündnisse für Familien in diesem Handlungsfeld aktiv, die Anfang 2004 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ins Leben gerufen wurden. Diese Bündnisse setzen sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen, Unternehmen, Kirchen, Kammern, Verbänden, Gewerkschaften, Stiftungen sowie freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zusammen. Inzwischen existieren bundesweit über 600 Bündnisse, die zusammen mehr als 5.000 Projekte zur Unterstützung von Familien vor Ort initiiert haben. Sie decken in Deutschland eine Fläche ab, in der schätzungsweise 55 Millionen Einwohner leben. Unter den 13.000 Akteuren, die darin aktiv mitwirken, befinden sich auch ca. 5.000 Unternehmen, die sich für ihre Region starkmachen.

Vorrangiges Ziel der Bündnisse ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort durch konkrete Projekte zu verbessern und Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Unter anderem gehören die Betreuung im Anschluss an die regulären Schulzeiten, die Ferien- und Notfallbetreuung sowie Finanzierungs- und Vermittlungsleistungen im Kontext von Ganztagsbetreuung zu den Handlungsfeldern der Familienbündnisse. Die Lokalen Bündnisse realisieren und finanzieren ihre Projekte dabei eigenständig. Unterstützung erhalten sie von der durch das BMFSFJ eingerichteten und gemeinsam mit dem Europäischen Sozialfonds finanzierten Servicestelle sowie durch ein Kuratorium, das mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft besetzt ist. Zu den Unterstützern zählen auch zahlreiche Bündnispartner aus Wirtschaft, Wissenschaft, Ländern und Verbänden sowie Prominente aus unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft.

Durch die lokale Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure unter dem Dach der Lokalen Bündnisse können beispielsweise Angebote wie ein flächendeckendes Ferienangebot, Hausaufgabenbetreuungen oder eine Beaufsichtigung von Schulkindern am späten Nachmittag in den Räumen des örtlichen Familienzentrums organisiert werden. Auch die Bildung von Förderfonds, beispielsweise zur Übernahme von Betreuungskosten für Familien mit geringem Einkommen, gehört zum Aufgabenspektrum der Lokalen Bündnisse.

In der Gewissheit, dass lokale Familienbündnisse einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau verlässlicher Betreuungsstrukturen leisten können und bereits eine Vielzahl an konkreten Lösungen vor Ort geschaffen haben, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Herbst 2010 eine strategische Entwicklungspartnerschaft mit den Lokalen Bündnissen zur Nachmittagsbetreuung von Schulkindern begründet. Als ein Element der Entwicklungspartnerschaft hat das BMFSFJ einen Ideenwettbewerb für gute Praxis im Kreise der Bündnisse initiiert, mithilfe dessen die 14 innovativsten Projekte mit Entwicklungspotenzialen ermittelt wurden. Ziel ist es, bestehende Lösungen aus den verschiedenen Handlungsfeldern der Lokalen Bündnisse (Ferien- und Nachmittagsbetreuung mit Sport-, Kultur- und Freizeitvereinen und Unternehmen, Hausaufgabenbetreuung, Verpflegung, verlässliche Zusammenführung von Angeboten, Notfallbetreuung, Verbesserung der Mobilität v. a. im

ländlichen Raum) aufzubereiten und gleichzeitig neue Lösungsansätze für die Bündnisse zu erarbeiten und in die Fläche zu tragen. Die guten Praxisbeispiele werden durch den Aktionstag 2011 auch in der Bevölkerung bekannt gemacht.

Lokale Bündnisse für Familien: Beispiele erfolgreicher Betreuungsangebote

1. Im Lokalen Bündnis Steinbach organisieren Kommune, Bayerisches Rotes Kreuz (BRK), Schule, Kirche und Vereine eine lückenlose Betreuungskette für Kinder bis 14 Jahre. So bieten etwa die katholischen Kindergärten eine flexible Betreuung von 6 bis 22 Uhr an, die auch Grundschülerinnen und -schüler der ersten und zweiten Klasse besuchen können. Das BRK sorgt mit verschiedenen Kursangeboten für die Nachmittagsbetreuung in den Jahrgangsstufen 3 und 4 im Rahmen einer gebundenen Ganztagschule. Eine Jugendsozialarbeiterin des BRK führt ein Projekt zur Gewaltprävention für Kinder der Klassen 5 bis 9 durch. Angereichert werden die Nachmittagsangebote ferner durch Schach- oder Tenniskurse, die durch örtliche Mitglieder der entsprechenden Vereine durchgeführt werden.

2. Das Braunschweiger Bündnis für Familie hat ein Notfall-Unterbringungs-Telefon organisiert, durch das Mütter und Väter kurzfristig unbürokratische Hilfe und eine zuverlässige Betreuung ihres Kindes erhalten. Die ehrenamtlichen Notfallbetreuerinnen und -betreuer werden durch das Bündnisbüro für ihren Einsatz qualifiziert (Säuglingspflege, Erziehungskompetenzen etc.). Das Lokale Bündnis ist Träger des Angebotes und wird finanziell durch örtliche Betriebe sowie die öffentliche Verwaltung unterstützt.

3. Das Bündnis für Familie in Holzminden organisiert eine ganztägige Ferienbetreuung für bis zu 60 Kinder der Stadt. Von 7.30 Uhr bis 16 Uhr kümmern sich qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen um die Kinder. Zusätzlich bieten verschiedene Vereine täglich Aktionen wie Segelfliegen, Fahrradtouren oder Kanufahrten an. Die Stadt finanziert die benötigten pädagogischen Stellen und stellt Räume und Fahrzeuge für die ehrenamtlichen Kräfte bereit.

4. Mit Unterstützung des Lokalen Bündnisses für Familie Potsdam Nord-West konnte ein Sommercamp für die Kinderferienbetreuung mit Spiel- und Bastelaktionen durchgeführt werden. Das pädagogische Personal stellten zwei am Bündnis beteiligte Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen zur Verfügung. Die Stadt leistete einen Zuschuss für kleinere Sachausgaben, fachkundiger Rat kam von der Fachhochschule und der Universität.

5. Seit über einem Jahr beschäftigt sich die AG Schulessen des Bündnisses für Familie Heidelberg mit dem Thema Ernährung und setzt sich für ein größeres Angebot an Heidelberger Schulen ein. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie Malwettbewerben, Frühstücksbüfets für Eltern und Schülerinnen und Schüler sowie Ausstellungen rund um das Thema möchte die AG eine gesundheitsbewusste Esskultur an den Schulen fördern. Die Aktionen werden durch lokale Sponsoren und durch die lokale Zeitung finanziell bzw. medial unterstützt. Schirmherr des Lokalen Bündnisses ist der Oberbürgermeister.

Mehr Infos unter: <http://www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de>

VI.

Zusammenfassende Argumentation

6.1 Eltern von Schulkindern wünschen sich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

In den letzten Jahren standen vor allem die Vereinbarkeitswünsche von Familien mit Kindern im Krippen- oder Kindergartenalter im Fokus. Darüber darf nicht aus dem Blickfeld geraten, dass sich auch für Familien mit Schulkindern Herausforderungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellen – denn der Schuleintritt bedeutet, dass

- beim Besuch einer Halbtagschule eine Betreuungslücke am Nachmittag besteht,
- für viele Wochen im Jahr während der Schulferien die Vereinbarkeitsprobleme sich noch verschärfen.

Demoskopische Analysen²⁴ zeigen, dass

- nicht nur Mütter mit einem jüngsten Kind im Krippen- und Kindergartenalter von Problemen berichten, Erwerbstätigkeit und Familie miteinander in Einklang zu bringen, sondern sich auch Mütter mit mindestens einem Kind im Schulalter ähnlich häufig durch Vereinbarkeitskonflikte belastet fühlen;
- Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, sondern auch die Realisierung des gewünschten Stundenumfangs und damit u. U. auch die berufliche Weiterentwicklung erschweren;
- drei Viertel der Mütter mit einem jüngsten Kind zwischen 6 und unter 14 Jahren der Meinung sind, dass sich die Familienpolitik zurzeit besonders für eine Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzen sollte;
- Eltern mit Vereinbarkeitsproblemen vor allem bei der Hausaufgabenbetreuung, bei nachmittäglichen Bring- und Holfahrten und während der Schulferien Unterstützung benötigen.

Familien mit Schulkindern benötigen demnach bedarfsgerechte Arrangements für die nachmittägliche Betreuung.

6.2 Viele lokale Akteure beteiligen sich an der Nachmittagsbetreuung der Schulkinder

Ein Blick in die Betreuungslandschaft für schulpflichtige Kinder zeigt die neben klassischen (gebundenen) Ganztagschulen bestehende Vielfalt der Angebote. Insgesamt wird

²⁴ Allensbach, IfD-Archiv-Nr. 10053, April 2010.

etwa jedes vierte Grundschulkind ganztägig in einem schulischen oder außerschulischen Betreuungsangebot betreut. Durch die hohe quantitative Bedeutung der Hortbetreuung in Ostdeutschland fallen die Gesamtbetreuungsquoten mit 73% in den neuen und 19% in den alten Bundesländern deutlich auseinander.²⁵ Die Angebote unterscheiden sich u. a. hinsichtlich ihrer Trägerschaft, ihrer Inhalte, ihrer Finanzierungsstruktur und/oder der beteiligten Kooperationspartner.

Gerade die offenen Ganztagschulen sind ein Beispiel dafür, wie sich durch das Zusammenspiel von Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Vereinen sowie Behörden und Ämtern nachmittägliche Angebote in den Bereichen

- | Sport,
 - | Musik und Kultur,
 - | Jugendarbeit und
 - | Familienbildung
- realisieren lassen.

Hier liegen auch die besten Chancen, die Kinder in SGB-II- oder Kinderzuschlagshaushalten mit dem aktuell beschlossenen Bildungs- und Teilhabepaket zu erreichen. Zivilgesellschaftliche Strukturen, die ihre Ressourcen für die Betreuung von Schulkindern einbringen, übernehmen dabei eine zentrale Rolle. Dazu zählen zum Beispiel Initiativen der Eltern, Beiträge von Verbänden, Organisationen und ihrer Mitglieder, aber auch der Wirtschaft, von Unternehmen und Betrieben und ihren Verbänden, die Kooperation zwischen Verwaltungen, Vereinen und anderen Netzwerken zur Betreuung von Kindern.

Zur Realisierung einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist es daher wichtig, die unterschiedlichsten lokalen Akteure einzubinden, um auch ein bedarfsdeckendes Betreuungsangebot für Familien mit Schulkindern zu schaffen.

6.3 Nachmittägliche Betreuung kommt bei Eltern und Schulkindern gut an

Demoskopische Untersuchungen zeigen, dass bei Eltern von Schulkindern verlässliche Betreuung auf eine hohe Akzeptanz stößt.

Auch Kinder und Jugendliche selbst zeigen eine hohe Akzeptanz für nachmittägliche Angebote. Drei Viertel der Ganztagschülerinnen und -schüler im Alter von 6 bis 11 Jahren sind mit ihrer Schulform zufrieden, nur ein Viertel wäre lieber auf einer Halbtagschule.²⁶ Auch Kinder, die derzeit eine Halbtagschule besuchen, zeigen ein hohes Interesse an organisierten Angeboten am Nachmittag.

²⁵ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld, S. 74.

²⁶ Hurrelmann, K., Andresen, S. 2010: Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt a. M., S. 171.

6.4 Verlässliche Betreuung von Schulkindern schafft Erwerbschancen für Mütter

Durch eine Ausweitung der Betreuungsmöglichkeiten von Schulkindern am Nachmittag werden mehr Mütter dazu in die Lage versetzt, ihre Erwerbswünsche zu realisieren. Statistiken und Analysen²⁷ zeigen, dass

- bei Frauen insbesondere die familiäre Situation entscheidet, in welchem Umfang sie erwerbstätig sind: Je mehr Kinder im Haushalt leben und je jünger diese sind, desto seltener sind die Mütter vollzeiterwerbstätig;
- die Teilnahme der Kinder an einer Ganztagsbetreuung die Erwerbschancen der Mütter verbessert: Mehr als drei Viertel der erwerbslosen Mütter mit Erwerbswunsch geben an, dass sie auf keine ausreichende Kinderbetreuung zurückgreifen können;
- bei einer verlässlichen Betreuung der Schul Kinder bis zu 461.000 Mütter mit Schulkindern wieder erwerbstätig werden;
- diese zusätzlich erwerbstätigen Mütter das Fachkräfteangebot ausweiten würden;
- hierdurch steuerliche Mehreinnahmen von rund 1,02 Milliarden Euro sowie zusätzliche Beiträge zur Sozialversicherung von rund 2,65 Milliarden Euro erzielt werden können.

6.5 Verlässliche Nachmittagsbetreuung wirkt

Empirisch lässt sich belegen, dass durch ganztägige Betreuung von Schulkindern²⁸

- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf insbesondere für Mütter mit guten Bildungsabschlüssen verbessert wird und Fachkräfte verstärkt rekrutiert werden können,
- die Erwerbstätigkeit auch von Müttern mit niedrigem sozioökonomischen Status steigt und Familien- und Kinderarmut wirksam bekämpft werden können,
- die Lernchancen von Kindern aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status steigen und Folgekosten aus mangelnder Förderung von Kindern vermindert werden,
- eine Entlastung bei der Schulvorbereitung der Kinder wahrgenommen wird (bspw. Hausaufgabenbetreuung) und Bildungserfolge bei den Kindern gesichert werden können,
- das gemeinsame Familienleben gestärkt wird (mehr Qualitätszeit für die Familien).

²⁷ Prognos 2010; IZA 2011.

²⁸ Z. B. <http://www.projekt-steg.de>.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Erstellt durch:

Prognos AG
Geschäftsstelle des Zukunftsrats Familie des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Autoren:

Andreas Heimer, Melanie Henkel, Dominik Donges

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0180 5 778090*
Fax: 0180 5 778094*
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 0180 1 907050**

Fax: 030 18555-4400

Montag–Donnerstag 9–18 Uhr

E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115***

Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 2BR64

Stand: Mai 2011, 1. Auflage

Gestaltung: www.avitamin.de

Druck: Silber Druck oHG, Niestetal

* Jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

** 3,9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen

*** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.